

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher  
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

**Bruckner, Daniel**

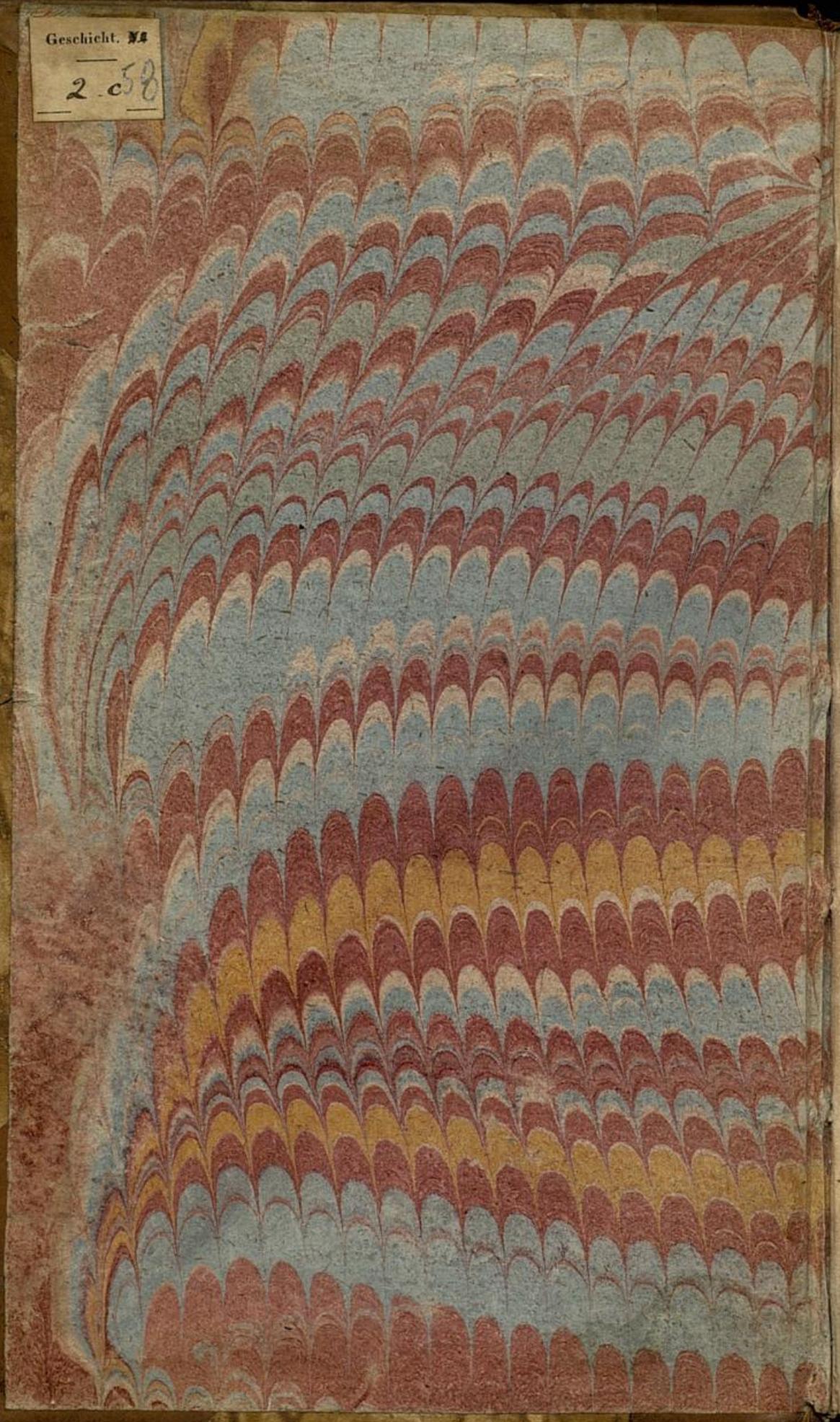
**Basel, 1748.**

**urn:nbn:de:gbv:45:1-11150**



Geschicht. №

2. c 58



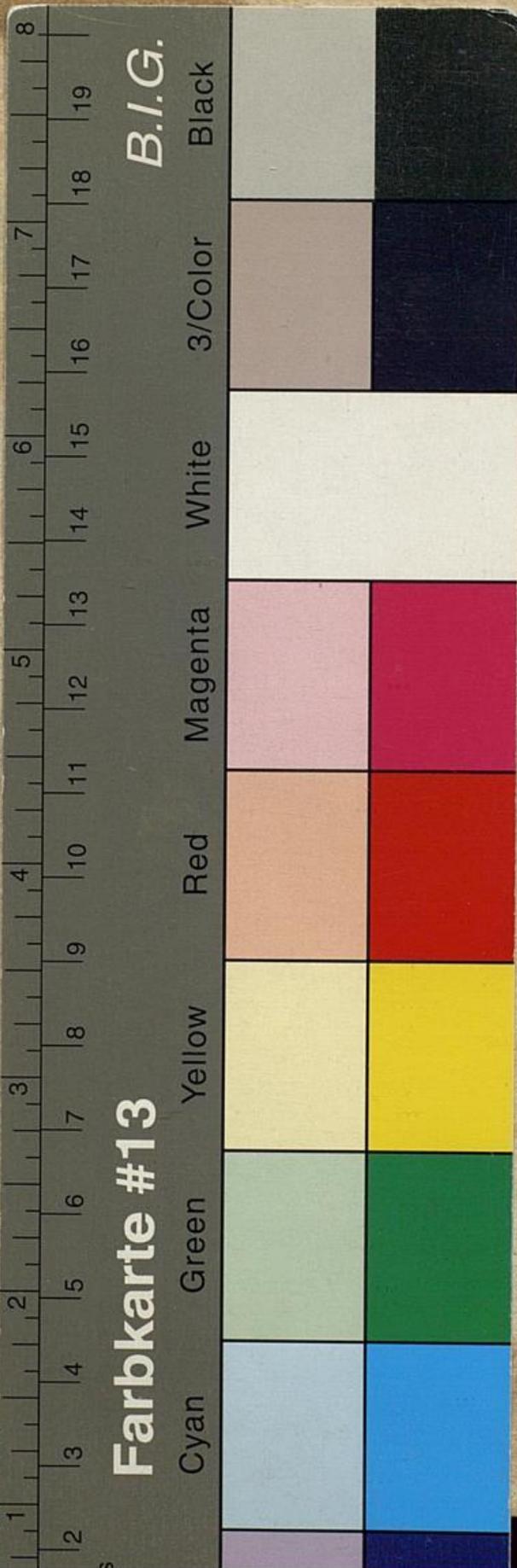
Ende

Brand

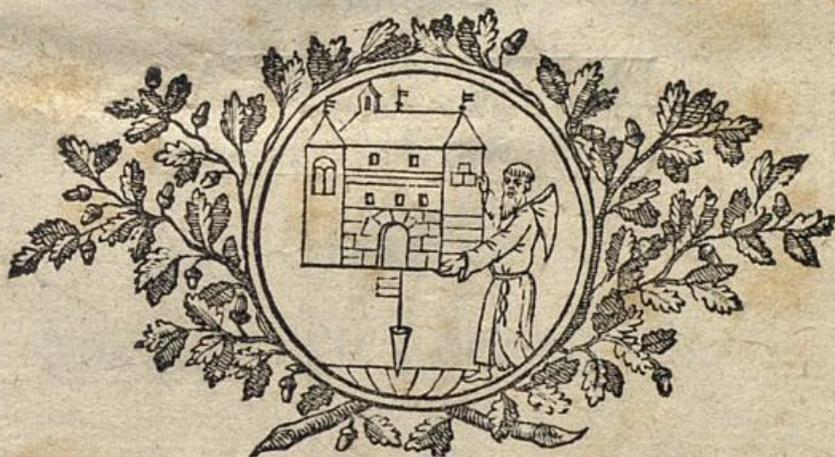
5741

Die Briefe ist ihre Structure





Versuch einer Beschreibung  
historischer und natürlicher  
Merkwürdigkeiten  
der  
Landschaft Basel.  
I. Stück.



Kein blinder Eigennutz treibt den gewohnten Fleiß,  
Kein reichlicher Gewinn belohnet Müh und Schweiß,  
Nur blos das Vaterland erregt Muht und Stärke.

L. D. G.

---

B A S E L,

---

Bei Emanuel Thurnenfen, 1748.



EX BIBLIOTHECA  
OLDENBURGENSI.





Anrede  
an die  
deutsche Gesellschaft in Basel.

Hohewürdiger Herr  
Vorsteher!

Hochgeehrte Herren!

Nach der Gewohnheit unserer  
Gesellschaft pflegen die Mit-  
glieder derselben von Zeit  
zu Zeit verschiedene, so wohl in eige-  
ner

ner Arbeit, als auch in Uebersetzungen bestehende Stücke, in den Versammlungen vorzulesen. Hieben steht einem jeden frey, sich eine beliebige und etwan in seine übrigen Geschäfte einschlagende Materie zu erwählen. Da ich nun seit einiger Zeit günstigen Anlaß gehabt, die historischen Merkwürdigkeiten unserer Landschaft zu untersuchen, und einige wichtige Entdeckungen darinn zu machen, so bin ich hierdurch auf die Gedancken gebracht worden, diese Materie zu einem Stoffe meiner Ausarbeitung vor die Hand zu nehmen, und einen Versuch in Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten unsers Baslergebietes zu wagen.

Die Abtheilung desselben in verschiedene Landvogteyen oder Aemter, gibt mir eine ganz natürliche Einteilung  
an

an die Hand, die Hauptabschnitte meiner Arbeit auch nach denen Vogteten einzurichten; da aber eine jede derselben verschiedene beträchtliche Dorfschaften unter sich hat, welche einem fleißigen Untersucher der Altertümer und der Naturmerkwürdigkeiten reiche Materie vorlegen, als gedanke ich, bey der Landvogteten Mönchenstein anzufangen, und das weitläufige Dorf Müttentz, samt seiner umliegenden Gegend, zu dem Vorwurfe meiner dismaligen Untersuchung zu machen, hernach aber mit andern Dorfschaften auf gleiche Weise zu verfahren.

Indem ich aber, nebst den historischen, auch die natürlichen Merkwürdigkeiten zu verhandeln versprochen habe, so gestehe ich zum voraus, daß ich mich, in Ansehung der letztern, der

gütigen und erleuchten Beyhilfe guter Freunde bedienet habe, welche sich, nach ihrer angeborenen Geneigtheit, ganz willig erzeiget, und zur Zierde des Werckes ihre Entdeckungen mitzuteilen, verbindlichst versprochen haben.

Wenn nun dieser schwache Versuch dem feinen Geschmacke der Gesellschaft nicht zuwider seyn, sondern derselben schätzbaren Beyfall verdienen solte, so würde ich mich meiner angewandten Arbeit halben reichlich belohnet achten.



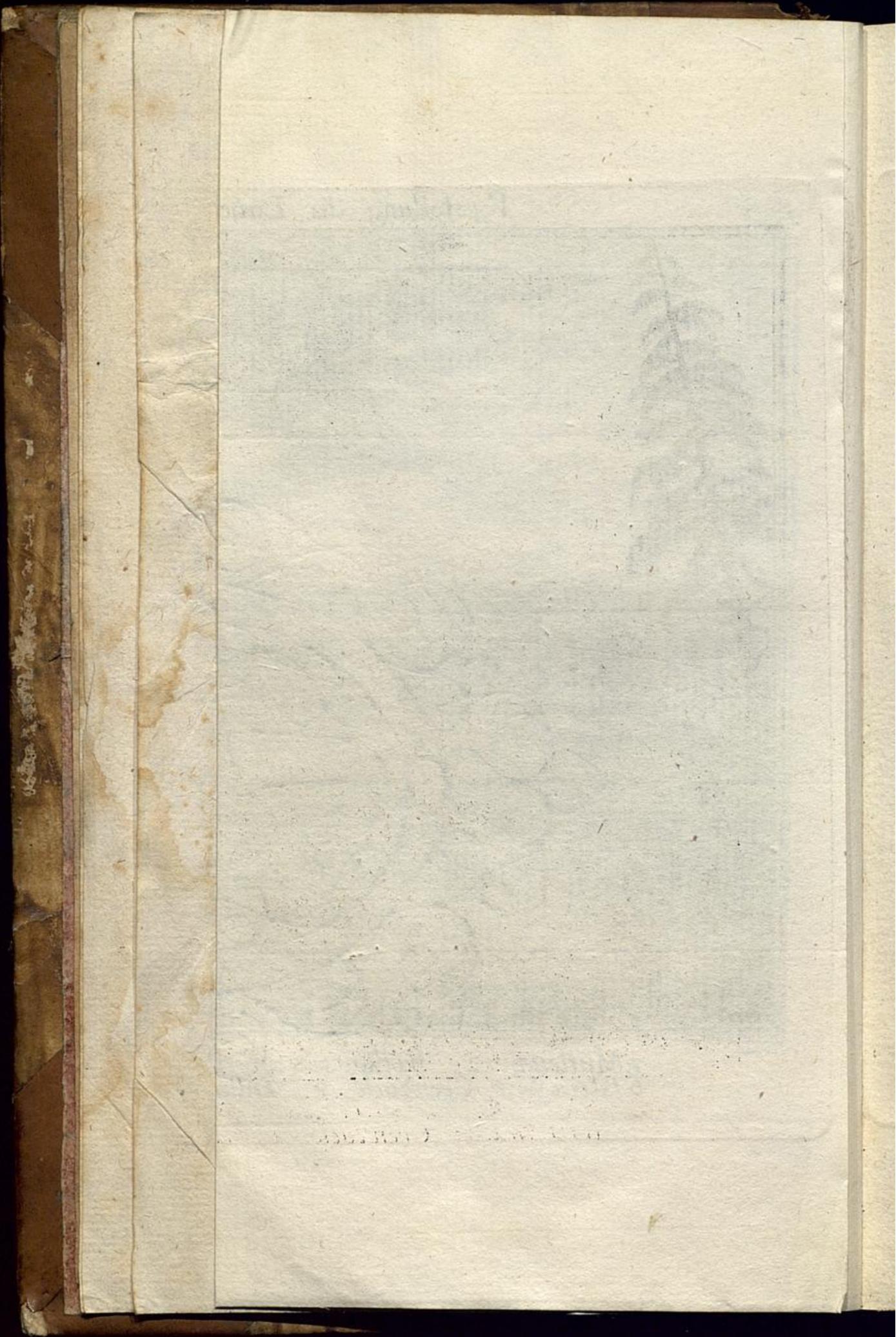
Histo:





1 Muttenz. 2 Rothaus. 3 St. Jacob. 4 Basel. 5 Hünningen.  
6 Istein. 7 Crenzach. 8 Dillingen. 9 der Rhein. 10 die Bits.

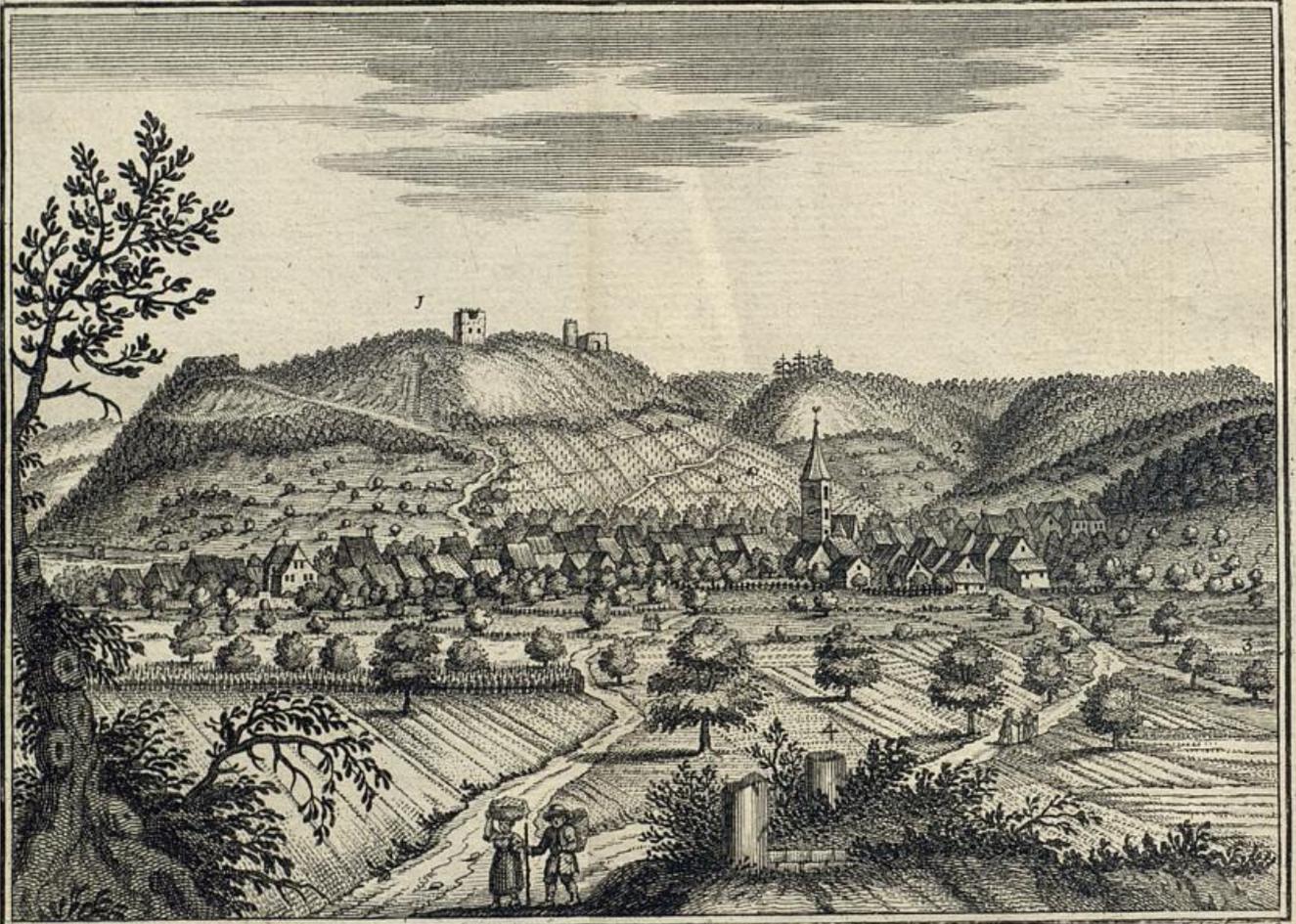






Muttenz.

J

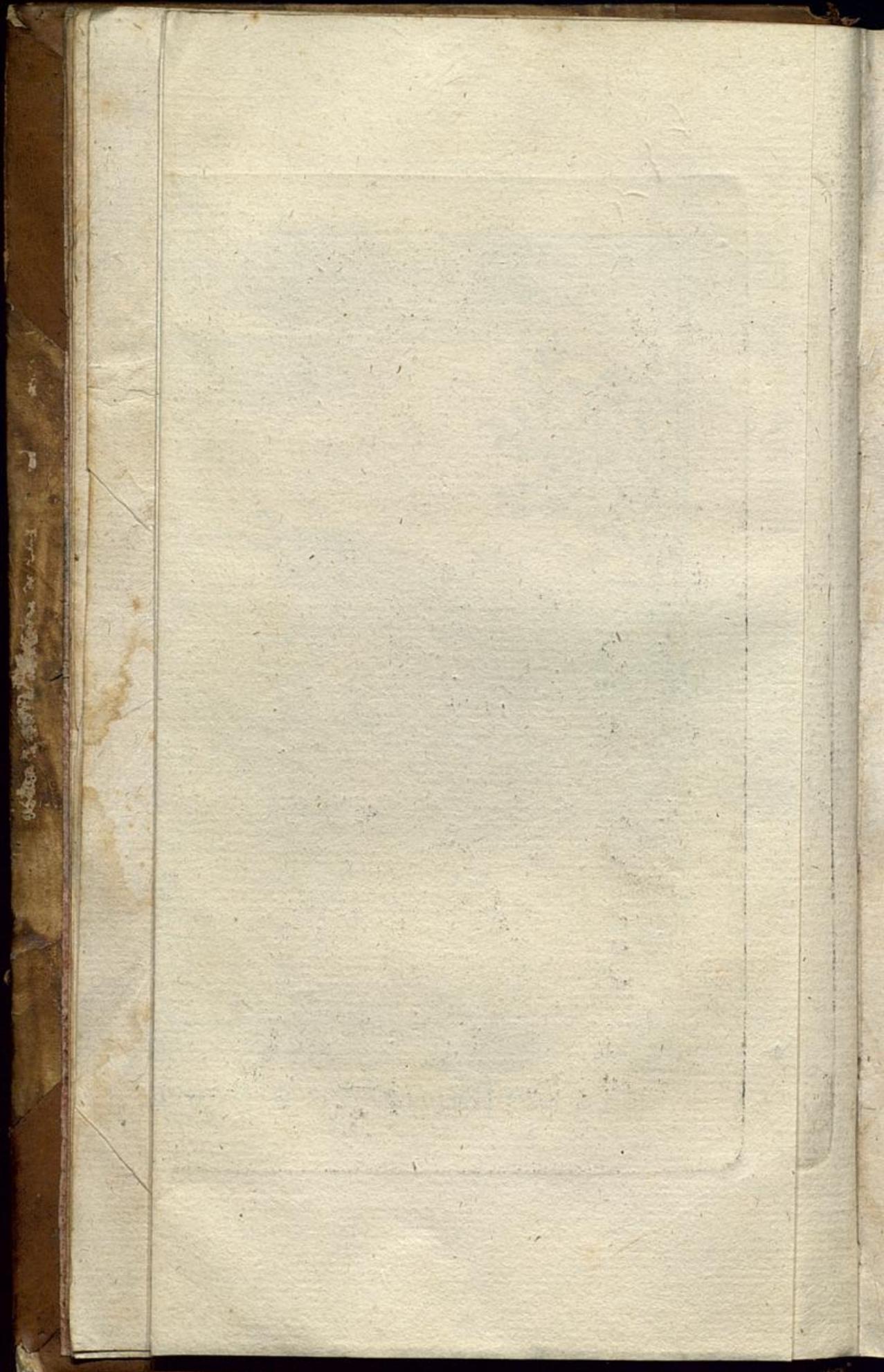


Em. Buchel del.

J.A. Chovin sc.

1 der Wartenberg. 2 Engenthal. 3 Fröscheneck. 4 Capelle.







## Historische Merkwürdigkeiten.

**D**as Dorf Muttentz, welches eine Stunde von Basel entfernt, und in Ansehung dieser Stadt gegen Mittag an dem Fusse des Wartenbergs und dessen Nebenanhöhen ligt, ist schon seit vielen Jahrhunderten, wie aus nachfolgendem erhellet, angebauet worden; das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn, sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen, und uns disorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Je-

dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, daß die Anfänge von Nuttens mit einem mercklichen Altertumme prangen, und sich wenigstens in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der uralten Stadt Augusta Rauracorum setzen lassen. Der Name Nuttens selbst zeuget genugsam von seinem Lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals Montetum hieß, und eine an dem Gebürge gelegene Wohnung ausdrücket. Die in das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kan auch aus denen verschiedenen Gözen, und zu dem Gözendienste gehörigen Gefäßen, wie auch aus denen von Zeit zu Zeit allhier zum Vorscheine kommenden alten Münzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.

Kommen wir nun auf die ältesten Einwohner dieser Gegend, so finden wir ohnstreitig die Rauracher, ein zwar tapfferes und streitbares Volk, welches aber, da es mit den Helvetiern dem fruchtbaren Gallien zugezogen, von dem römischen Feldherrn Julius Cäsar listiger Weise angegriffen und geschlagen worden, so daß es wiederum zurückkehren, die verbrannten Wohnungen aufs neue anbauen, und also des Siegers Willen nachleben mußte. Von diesen zu ihren eingescherten väterlichen Wohnungen zurücke getriebenen Raurachern mögen etliche auch wohl in dem nunmaligen Nuttenser Gesilde ihre Hütten ausgeschlagen, und uns  
in

in der Menge der rothen Haare und blauen Augen, womit viele Einwohner dieses Dorfes amnoch gezieret seyn, eine schwache Abschilderung ihrer Gestalt hinterlassen haben.

Unsere Rauracher geriechten gleich einem grossen Theile der Helvetier in folgenden Zeiten so wohl unter die Gewalt derjenigen Völker, welche wie ungestüme Meersfluten diese Gegend überströmten; als dern, welche auf andere Weise allhier ihre Herrschaft ausbreiteten, bis endlich die niemals vollkommen unterdrückte Freyheit sich wiederum von allem fremden Joche los gewickelt hat.

Muttentz ist also vermuthlich durch diese Rauracher angebauet worden, und zwar an der Strasse, welche aus Sequania, dem nunmaligen Suintgau oder Elsass zu den Insubern nacher Italien, oder zu den Allobrogen nacher Gallien führte; und zu Bedeckung dieser Strasse oder des Rheins, ja vielleicht beyder zugleich, sind auffer Zweifel die auf dem nahe an Muttentz stehenden Berge, zum Teil aus ihrem Schutte noch hervorstehende Schloesser angeleget worden.

Man stühnde jeweilen in dem Zweifel, an welchem Orte (a) die Festung gestanden, welche Kaiser Bas

A 5

lenti

(a) Valentiniano post vastatos aliquos Alemanniae pagos muni.



Ientinianus, nachdem er die Alamanier überwunden, zu Behauptung des Rheins in dieser Gegend, ohngefehr 370. Jahre nach Christus Geburt wider den Einfall derselben erbauet hat. Ammianus Marcellinus sagt, es habe dieses Robur nahe bey Basilia gestanden, welcher Ort für Basel unstreitig genommen wird.

Diejenigen, welche nachwärts dieser Burge in ihren Schriften gedenken, wollen deren eigentliche Stelle nicht bestimmen. Wursteisen, der verehrungswürdige Kenner unserer Altertümmer, sezet es an den Ort, wo nunmehr in unserer Stadt das grosse Münster stehet; Seine Gründe, warum er dem Wartenberge bey Nuttenz dieses Robur abspricht, sind in seinen Chronicken weitläufig enthalten.

Da wir aber nicht gesinnet seyn, dasjenige hier zu wiederholen, was er oder andere schon gesagt haben, so wollen wir nur einen Versuch anstellen, ob es nicht möglich sey, dem, was er uns von unsern vaterländischen Geschichten hinterlassen, einige Entdeckungen und auch bey diesem Anlase die wahrscheinlichen Gründe beizufügen, aus welchen die  
auf

munimentum ædificanti propè Basiliam, quod appellant accolæ ROBÜR, affertur Præfecti relatio Probi docentis Illyrici clades. Ammian. Marcellin. Lib. XXX.

auf dem Wartenberge gestandene Schlösser für die Valentinianische Festung könnten angesehen werden.

Der Wartenberg mag als ein kleiner Ast des Juraberges betrachtet werden, welcher sich gegen Morgen mit einem sehr gähen Kopfe endet. Man überschet von demselben den vollkommenen Rhein und das Alemannische Gestade. Die Ebene zwischen demselben und dem Rheine, dadurch vorgemeldte Hauptstrasse gegangen und noch gehet, ist eine Viertelstunde breit. Die zweyte Kupferplatte schildert diese Gegend sehr natürlich ab.

Auf dem vordersten Teile dieses Berges gegen den Rhein stuhnde das größte Schloß, welches einen Umfang von 813. Französischen Schuhen hat; sein meistes Gemäuer stehet noch, und zwar an der Seite gegen Brattelen, in einer Länge von 318. Schuhen; die Dicke dieser Mauer bey dem Eingange gemessen, ist 7. und ein halber Schuhe. Von diesem vordern Schlosse bis an das Gemäuer des mittlern sind 1096. Schuhe. Gleichwie jenes eine Eyrunde Figur hat, so ist das mittlere ein Viereck, welcher mit etlichen Gräben, deren einer in Felsen eingehauen, versehen ware, dessen Breite, ausser dem Tore, auf dem Rükke des Berges gegen das vorgemeldte Schloß in einer schnurgeraden Linie 17. Schuhe, auf der andern

andern Seite aber noch viel breiter ist. Gegen Morgen und Abend hat dieses Schloß 41., gegen Mittag und Mitternacht aber 44. Schuhe, und die Mauerdicke hält 9. Schuhe. Von diesem mittlern bis zu dem letzten Schlosse sind 357. Schuhe, da sich alsobald ein Graben, und in der geraden Linie über den Rücken des Bergs ein runder Turm zeigt, welcher noch bey 20. Schuhen hoch, 6. Schuhe dick, und inwendig in dem Durchschnitte 6. Schuhe, 4. Zolle weit befunden wird. Das Gemäuer gegen Mittag stehet zum teile amoch; gegen Abend und Mitternacht aber ist es vollkommen zerfallen. Von diesem runden Turme bis an den Ecken des Gemäuers sind 23. Schuhe, die amoch stehende Mauer hält 132. Schuhe; das Loth sieht gegen Mittag, und die Mauer ist 4. Schuhe 7. Zolle dick, und vermög gemachter Ausrechnung wirft die ganze Breite 50. Schuhe aus.

Alle diese Schlöffer waren mit Nebengebäuden, wie es der Augenschein muhtmassen läffet, und das mittlere Schloß mit vielen Gräben, der ganze Umfang des Berges aber, so weit es zur Beschützung diente, mit einer Mauer umgeben; welche Muhtmasung schon Stumpf in seinen Schweizer-Geschichten im 16. Artikel des 12. Buches anführet, und vermeinet, daß so gar die Beschützungswercke bis an den Rhein gegangen seyn; welches, da es

zu

zu unserer Absichte dienet, eine genauere Untersuchung erfordert.

Jedermann weiß, wie sehr die Römer gewohnt waren, ihre Wachttürme und Festungen auf erhabene Orte zu stellen, von welchen man die umliegende Landschaft, und auch, wo möglich, die hin und wieder ausgestellten Vorwachen übersehen konnte; Hierzu wäre der Wartenberg sehr bequem und gleichsam ausgesuchet. Die bengehende Zeichnung dieser Gegend zeigt, daß dieser Ort die engste Defnung des Landes von dem Gebürge bis an den Rhein ausmache, und wie gemächlich das Auge das Allemannische Gestad in einer ermäßigten Entfernung übersehen kan.

Hierzu kömmt annoch, daß verschiedene, in der von dem Wartenberge bis an den Rhein sich erstreckenden Gegend befindliche und aus zerfallenem, mit vielen, denen zu Augst in grosser Menge anzutreffenden ähnlichen Ziegelbruchstücken untermengtem Gemäuer bestehende Haufen klärlich dartuhn, daß an diesen Orten etwelche von der auf dem Wartenberge gelegenen Hauptburge abhängende, und so wol zu der Beschützung des dasigen engen Passes, als auch zu Unterhaltung der Communication der Burge mit dem Rheinflusse bestimmte Vorwerke ehmalen mögen gestanden haben. Diese  
in

in der Natur der Sache so gegründete Anstalt; ward auch nachwärts in den neuern Zeiten befolget, und von den schweizerischen Herren Kriegsräthen, so oft es um eine Berathschlagung, wie die Schweiz wider alle Einfälle duffeits könnte verwahret werden, zu thun ware, jeweilen für thunlich erachtet, daß eine von dem Wartenberge bis an den Rhein gezogene Linie, das zu Erreichung dieses Zweckes dienlichste Mittel seyn würde.

Da uns nun dieser Beweis, daß die von dem Valentinianus angelegte Festung auch auf dem Wartenberge, allwo man bisweilen einige Römische Münzen findet, könne gesucht werden, wahrscheinlich vorkömmt, und uns einige erfahrene Kenner der Altertümmer ihren Beyfall geben, so haben wir hierbey weiter nichts anzumercken, als daß, wenn schon aus der Arte des Gemäuers an dem mittlern und letzten Schlosse ein so graues Altertum nicht deutlich genug hervorleuchtet, solches bey dem vordersten Schlosse desto besser in die Augen falle, worinnen noch verschiedene Abteilungen des Gemäuers und die Ueberbleibseln eines Schöpfbrunnns vorhanden seyn. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß in den folgenden Zeiten ein so kostbares Gebäude allhier aufgerichtet worden, da beyde Gestade des Rheins unter gleiche Gottmässigkeit gekommen; ohngeacht wir nicht laugnen, daß vast alle  
Berg-

Bergschlöffer erst nach dieser Zeit aufgekomen, und auch diejenigen Thürme, so wir jetzund auf dem Wartenberge noch übrig haben, von den Herren des Landes in dem Einfange dieser alten Festung, um besserer Bequemlichkeit willen, können gesetzt worden seyn.

Wir bemercken anben, daß diese Schlöffer aus den Steinbrüchen des Wartenbergs genommen, und da an dem vordern ganze Lagen von verschiedenen versteinerten Meersmuscheln sich in dem Gemäuer befinden, die zwey übrigen vast vollkommen von Rogensteinen erbauet seyn; welches aber bey der Beschreibung dieser Steine, da zugleich die schönsten in dem darzu verfertigten Abrisse erscheinen sollen, mit mehrerm wird ausgeführet werden.

Wursteisen nennet uns einige vormalige Besitzer dieser Schlöffer. Es wird erlaubt seyn, die dem gelehrten Stumpfe schon beliebte Mühtmassung beyzufügen, daß vor den Grafen von Honberg, die Freyherrn von Wartenberg, welches ein adeliches Geschlecht in der Schweiz war, solche besessen; denn eben wie in den ältesten Zeiten vornehme oder mächtige Einwohner eines Orts demselben den Namen gegeben, also hat auch bisweilen der Ort seinem Herrn einen neuen Namen bengelegt. Nach Absterben derer von Honberg waren die Gra-  
fen

fen von Habsburg die nächsten Erben; da aber auch die Herzogen von Oesterreich an dieser Erbschaft Teil haben wolten, ward es endlich dahin gebracht, daß die Grafen von Habsburg solche von den Herzogen ohngefähr in dem Jahre 1330. zu Lehen empfangen mußten; welche Grafen solche nachwärts, als 1380. denen edlen Mönchen zu Auster-Lehen gaben, die solche behielten, bis selbige an die Stadt Basel verkauffet worden.

Wir sollen aber obgemeldtem, zu mehrer Nachricht, aus denen schriftlichen Urkunden annoch beyfügen: daß Hug und Cuni zur Sonnen, von Graf Werner von Honberg die Vorder und Mittelburg Wartenberg 1301. zu Lehen gehabt; daß solche Burgen in dem Jahre 1371. von Grafen Johannes von Habsburg, Conrad Mönch und Dietschmann zur Sonnen gelihen worden, da dann Leonhard zur Sonnen 1376. sein Anteil an Conrad Mönch mit Bewilligung verkaufft. Im Jahre 1385. seyn diese Burgen von Grafen Johannes wiederum aufs neue an Hermann Mönch gelihen worden, dessen Nachfahr Hans Mönch 1395. und 1399. dem Jacob Zibold von Basel solche mit Erlaubniß der Lehenherren in Besitz gegeben, bis selbige etliche 50. Jahre hernach wiederum an die Mönchen kamen.

Das dritte Schloß aber, welches gleichfalls ei-  
ne

ne Zeitlang von den Hugen zur Sonnen, als Lehen im 1301. Jahre besessen, der dortige Turm aber, anjeko Simmelins = Thürnlein genant, als ein Gefängniß von ihnen gebraucht ward, und nachwerts in der Seevogel und denn in der Hertensteine eigentümliche Hande kam, ward in dem Jahre 1507. an die Stadt Basel gebracht.

Es verdienet amnoch derjenige Umstand angeführet zu werden, welcher in einer von Wursteisen an Dr. Caspar Bauhin übersandten Beschreibung des Muttentzer Berges enthalten ist, und sich in einem Bande der Zwingerischen Manuscripten befindet: Daß nemlich zu der Zeit, als die Grafen von Honberg Herren dieser Schlösser waren, sie solche denen Mareschallen von Basel zu Lehen gegeben haben; Wie denn im Jahre 1289. Hermann Mareschall dieselben bewohnet hat; und weil diese vorgemeldten Geschlechter, der Seevogel und der zur Sonnen, öfters in allhiefigem Rahte gefessen, so mag die Rede dahero entsprungen seyn, daß die Herren dieser Schlösser jeweilen zu Pferde gefessen, um in den Raht nacher Basel zu kommen, wenn sie den Schall des Rahtsglöckleins zum ersten male gehöret hatten.

Die Zeit, welche auch die stärksten Gebäude zerstöret, legte ebenfalls die Mauern des Wartenbergs

B

darnis

darnider. Alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß der Zerfall dem im Jahre 1356. beschenehen grossen Erdbeben zuzuschreiben sey; doch zeigen die heutiges Tages noch stehende Ueberbleibseln, daß der Sturz dieser Schlöffer nicht vollkommen gewesen seyn müsse, sonderlich da aus verschiedenen Umständen erweislich ist, daß dieselben auch nach geschenehem Erdbeben, wiederum bewohnbar gemachet, und in der That auch bewohnet worden seyn.

Joh. Groß schreibet in seiner Baselerchronick, daß König Wenceslaus aus Ungarn im Jahre 1368. das Raubhaus, genant Wartenburg, auf dem Muttentherberge ligend, niederzureißen befohlen habe.

Da aber zu dieser Zeit kein Wenceslaus in Ungarn regirte, so muß sich Groß allhier so wohl in Ansehung der Zeit, als der Würde geirret haben, und, wenn je ein Wenceslaus diese Zerstörung verhenget hat, so kan es kein anderer seyn, als der Römische Kaiser und König in Böhmen, ein Sohn Carls des IV., welcher 1378. zur Regierung gekommen; und da er den Einwohnern von Basel viele Freyheiten erteilet, vielleicht auch auf deren Bitten, weil die Stadt aus diesen zum teile verfallenen, dennoch nicht ohnbewohnten Schlöffern,  
möchte



Mittag ware meistens zur Kirchen vergabte Waldung, welche aber zum teil ausgereutet, mit gewissen Bodenzinsen beschwehret, und teils, wie mit den Obrigkeitlichen eigentümlichen Gütern 1607. beschehen, verkauffet worden.

Die Schlöffer des Wartenbergs, oder derselben Überbleibseln, kamen endlich, wie schon gesagt worden, an die Stadt Basel; und da in diesem Kaufe auch das Dorf Nuttentz mit begriffen war, so sollen zu einer genauen Nachrichte, da unsere Cronicken hiervon schweigen, die nähern Umstände aus denen brieftlichen Urkunden angeführet werden. Wir behalten uns zwar vor, das mehrere bey der Abhandlung von Mönchenstein zu erzehlen, hier also nur zu berichten, was Nuttentz insbesondere angehet.

Conrad Mönch von Mönchenstein ware mit Schulden beladen, und hat dahero neben andern seinen Gütern, mit Bewilligung seines Lehensherrn Erzhertzogs Sigmunds, auf Montag nach Sonntag Reminiscere im Jahre 1479. der Stadt Basel die Burgstahl vorder und nider Wartenberg, das Dorf Nuttentz samt dem Kirchensatze, den dortigen Dünkhof, Zinse und Zehnden, samt obern und nidern Gerichten, die Hard, und noch verschiedenes, welches hier zu beschreiben unnöhtig, verpfändet. Die Stadt Basel ward sogleich, Kraft  
dieses

dieses Briefs in den Besitz dieser Pfandschaft eingesetzt, in folgenden Zeiten aber, als im Jahre 1515., ihre solche vollkommen abgetreten, und den 16. Augustmonat 1517. von Kaiser Maximilian als Erzherzogen von Oesterreich hierüber die Bestätigung erteilet, diese Güter von allem Lehenrechte frey gesprochen, und alle Ansprache auf ewig ohne Ausnahme abgetahn. In diesem Verkaufe ist auch des Kirchensazes gedacht; Es ist aber zu wissen, daß schon in ältern Zeiten die Stadt Basel einen Leutprieester zu Muttentz zu erwählen, von den Vorfahren dieses edlen Conrad Mönchen erlanget hatte; wie dann, da in dem Jahre 1474. durch den Tod Peters zum Lust, Domherrn zu Basel, die Pfarren zu Muttentz ledig worden, Ulrich zum Lust sehr inständig gebeten hat, solche seinem Sohne Doctor Arnold zu leihen, welches auch beschehen.

Wenn man der Rechnung der alten Zeitbücher trauen darf, so ist zu glauben, daß schon in den ersten christlichen Jahrhunderten einiges Licht des Christentums in diesen Gegenden aufgegangen, so daß in folgenden Zeiten der Nauracher bischöfliche Gewalt auch hier sich ausgebreitet habe. Die in diesem Dorfe erbaute Kirche, welche mit einer Mauer, daran zween Türme, worunter die Eingänge seyn, umgeben, und also in feindlichen Anfällen zur Beschützung

schützung dienen Fonte, war samt der größten im Turme hangenden Glocke dem H. Arbogasten, ehemaligen Bischofe zu Straßburg, geweiht.

Der Turm war anfänglich nicht so hoch, und ward erst in dem Jahre 1630. um ein merkliches samt dem Helme erhöht. Unten an dem Ecken desselben ist ein Adler, so wie solchen die von Eptingen in ihrem Wappen führen, in Stein ausgehauen, welches vielleicht ein Zeichen, daß die Eptinger von Brattelen, oder aber diejenigen von Eptingen, welche 1325. von Herzog Albrecht ein Teil von dem Mönchensteiner Lehen ingehabt, vormalen zu Aufführung dieses Gebäudes einen Beitrag getahn haben.

Ein altes Berainsbuch von 1533. gibt Nachricht von den Zinsen, welche zu Haltung der Frühmesse und anderer Kirchenübungen gewidmet waren; Es gedenket auch des Leutpriesters, darunter derjenige zu verstehen, welchem die Hirtenpflicht als erwähltem Priester oblag, und des Caplanen, welcher in eines andern Name der Kirche abwartete.

Besonders aber ist die von Hans Düring Mönch von Mönchenstein, Herrn zu Löwenberg, auf den Tag vor Lichtmess 1444. beschehene Stiftung merkwürdig:

Dieser

Dieser edle Herr vergabte sehr viele in dem Stiftungsbriefe benamsete Einkünfte dem Prior und Convent der geistlichen Brüder zum rohten Hause, damit so wohl wochentlich auf unser L. Frauen Altar zu Nuttens, als auch fronsfastenlich der Gottesdienst fleißig möchte gehalten werden. Die Kirche zu Nuttens hatte an diesen Einkünften auch Anteil, und waren die Brüder zum rohten Hause verbunden, dem Leutpriester oder Kirchherrn zu Nuttens zu gewissen Zeiten einen Bruder die Messe singen zu helfen, hinzusenden.

Aus dieser und andern Urkunden erhellet, daß der Altar der Mutter Gottes vornemlich geweiht ware; und dieser zu Ehren ist auch unter den Einwohnern des Dorfs eine besondere Bruderschaft gestiftet worden.

Diese Layenbruderschaft bestehende aus vielen Brüdern und Schwestern, welche ihre Pfleger und besondere Einkünfte hatten, dem Verwaltung bis 1570. beybehalten, alsdann samtliche Kirchengüter dieses Dorfs vereinet und zusammengestossen, und denen Pflegern dieser Bruderschaft der Name der Kirchenpfleger, welche sie noch heut zu Tage tragen, beygelegt worden.

Die Anregung, so in vorhergehendem von dem rohten Hause beschehen, erfordert, daß wir jetzt um

etwas von dem Dorfe abweichen, um eine nähere Erkenntniß von diesem Hause zu erlangen.

Unser Baslerische Geschichtschreiber redet also davon: „Unter dem alten Schauenburg haben die Beginen ein clösterlich Leben gehabt, so vom rohten Hause ihre Wohnung dahin verändert, ist in dem Baurenkriege 1525. verwüstet worden; das selbige rohte Haus ligt zwischen Augst und der Birs an dem Gestade des Rheins, erstlich eine Wohnung der Einsidler Pauliner Ordens. Bru der Hans Merspurger war im Jahr 1461. Prior; ist hernach von den Beginen eingenommen worden.

Verschiedene Urkunde geben uns hiervon ein mehreres Licht: Der obangezogene Brief von 1444. zeigt, daß die edlen Mönchen dazumalen Schirmmer dieses Closters waren, welche demselben viel gutes erwiesen. Johannes Walch, dessen Prior, im Jahre 1501. war ein fürsichtiger Mann, der nicht gern einige Einkünfte verlieren wolte; denn als vorgemeldter Vergabungsbrief etwas verblichen war, ruhete er nicht, bis Hans Fridrich Mönch von Mönchenstein, des Stifters Enkel, denselben wiederum erneuert hatte.

Dieses Clösterlein, welches anfänglich in dem  
Walde

Walde erbauet war, ist aus einem Wohnplatze eines einzelnen Einsidlers nachwärts der Aufenthalt vieler Waldbrüder worden, welcher zu Ehren der Mutter Gottes, aller Gottesheiligen und St. Antonius und St. Paulus geweiht war. Es mag im Anfange wenige Güter besessen haben, doch erlangte es allgemach mehrere: Schon in dem Jahre 1448. hatte es etwas Waldung, den Wert, (vermuthlich des Rheins) und die Fischenz, oder das Recht zu fischen, an sich gebracht, und brauchte die gute Vorsicht, sich viele Schirmer und Pfleger auszubitten, welche nicht wol anderst konnten, als daß sie sich desselben annemen mußten; Alleine dieser clösterlichen Staatsflugheit vorzukommen, ward in dem Rächte zu Basel schon 1432. erkant, daß ein Closter nur zween Pfleger von den Rächten haben solte, welche in des Closters Angelegenheiten austretten mußten. Ohngeacht dessen erwiese die Stadt Basel diesen Paulinern viel gutes. Denn da diese Waldbrüder täglich in der Stadt Basel dem Bettel nachzogen, also daß sie dem vorhabenden Bau nicht genugsam abwarteten, so wurde ihnen, um desto besser ihr Clösterlein auszuführen, in dem Jahre 1463. ein offener Steuerbrief erteilet. Durch diese und andere von der Stadt Basel empfangene Guttakten wurde der Provincial dieses Ordens bey desselben Besuche bewogen, dem Rächte vollkommene Gewalt zu geben, dis

Clösterlein zu regiren, wie solches aus einer alten Urkunde von 1471. erhellet; worauf denn Rudolf Schlierbach und Heinrich Meyer zu neuen Pflögern in gefessener Rahtsversammlung erwählet worden.

Also lebten diese Religiosen in ihrer Einsamkeit mit Gütern und Beschützern begabet, ruhig, pflegten so gar mit einem sich angeschafften Sigill, dessen Abriß auf dem Titulblate steht, ihre etwan errichtende Verträge zu bekräftigen, bis ein ohnverhofftes Unglück sie vollkommen aus ihrer Wohnung verjagte.

Unsere Geschichtschreiber geben uns hiervon nicht die geringste Nachricht; wir glauben aber solche in derjenigen Bulle, welche Papst Julius der Zwente den 10. Herbstmonats 1512. dem Burgermeister und Rahte der Stadt Basel gegeben, vollkommen entdeckt zu haben: In derselben sagt er deutlich, daß, da das in dem Muttentzer Kirchenbann gelegene Clöster, roht Haus genant, durch Feuersnoht dergestalten abgebrant, und in solche Armuht gerahen, daß niemand mehr da wohnen könne; er hiermit zugebe, daß von denen Besitzungen und Gütern des rohten Hauses, welche zu denen Einkünften des Siechenhauses zu St. Jakob geschlagen worden, kein geistlicher Zehnden noch Erstlinge sollen genommen werden.

Auf

Auf die Überbleibseln dieses abgebranten Gebäudes müssen also die Beginnen ihre Wohnung, allwo sie dennoch keinen festen Sitz fanden, erbauet, und darinnen ihrem Bettelorden, als welcher in den Städten nicht mehr geduldet ward, obgelegen haben. In dem Jahre 1525. erlitten sie zwar von denen gegen die Stadt ziehenden aufrührischen Bauern sehr vieles Ungemach, wardent geplündert und verjagt; sie müssen sich aber sogleich wieder in ihrer alten Wohnung eingefunden haben, massen da die Kirchenreformation bald überhandgenommen, in dem Jahre 1526. den 29. Weinmonats erkant worden: Das dis Schwesterhaus zu Obrißkeitlichen Händen genommen, samt dessen Geräthschaften verkauft, und denen darinnen sich befindenen Schwestern aus dem erlösten Kauffschilling eine Aussteuer gereicht werden solle, welches auch also beschehen.

Es ist also nicht leichte zu begreifen, auf was Weise diese Schwestern, wie Wursteisen behaubtet, naher Schauenburg gekommen seyn, massen die ausgesteuerten vermuthlich kein neues Closter in der Basler Böttmässigkeit haben aufrichten können, und das Beginnenhaus zu Schauenburg schon im Jahre 1525. zerstöret worden; welches aber bey der Beschreibung von Brattelen näher zu untersuchen stehet.

Wir übergehen hier die Namen derjenigen Besitzer

siger, welche dieses Landgut seit 1526. innehabt, und begnügen uns dem Leser den nunmaligen Eigentümer desselben namhaft zu machen, nemlich Herrn Remigius Frey, des Rahts, gewesener Hauptmann in Kaiserl. Diensten, welcher solches mit einem lauffenden Brunnen, und auf andere Weise mehr geäufnet und verbessert hat.

Wir verlassen aber diese Gegend und wandern in dasjenige Thahl, worinnen vormalen ein anderes Weibercloster gestanden hat. Wursteisen sagt: „ Zwischen  
 „ Morgen und Mittag, in einem engen Thale,  
 „ stuhnde ein Clösterlein, Engentahl genant, der  
 „ Schwestern von der dritten Regel St. Francis-  
 „ cus, (nach den schriftlichen Urkunden solte es  
 „ heissen St. Bernhards) welche mit Hilfe der  
 „ edeln Mönchen dahin genistet, und in dem Jah-  
 „ re 1525. von den Bauern vertrieben worden.

Von diesem Clösterlein sihet man auffer denen Vertief- und Erhöhungen des zerfallenen Gemäuers, welches mit Grase und Gestäude überwachsen, gar nichts mehr übrig.

In derjenigen Landcarte, welche der berühmte Georg Fridrich Meyer 1678. über den Muttenser Bann verfertigt hat, zeigen sich noch sehr deutliche Überbleibseln dieses in seinem Schutte nunmehr begrabenen Clösters; Es seyn zwey Gebäude angedeutet:

Das

Das nähere gegen das Dorf zeigt einen regelmässigen mit einer Mauer umgebenen Viereck, welcher das Kloster ausmachte; das andere nahe darben stehende Gebäude aber hat eine ungleiche Abtheilung, und war vermuthlich der zu der Viehzucht gewidmete Ort.

Es ist glaubwürdig, daß, weil diese Schwestern in dem Jahre 1411. aus der Stadt vertrieben worden, sie sich bey den Edeln des Lands einzuschleichen werden versuchet haben; und also kan die Anlegung dieses Clösterleins ohngefehr in diese Zeit gesetzt werden. So lang es aufrecht gestanden, wissen wir nichts von seinem Schicksale, auffer daß in sehr alten Berainbüchern der Allment und der Güter den Schwestern im Engenthal gehörig gedacht wird. Wie es ihnen aber zur Zeit der Reformation ergangen, zeigt eine den 1. Tag Weinmonats des 1534. Jahrs gegebene Urkunde, darinnen Elsbeth Guglerin die Mutter, Agnes Weggern, Agnes Hübscher, und Sophia Wettery, die Schwestern des Schwesterhauses Engenthal ob Nuttens, St. Bernhard Ordens, mit Benstande ihrer Bögte vorstellen, wie sie aus christlichen Ursachen sich des abgesonderten clösterlichen Wesens, welches in H. Schrift ganz wenig gegründet sey, begeben, und in dem Name Gottes zu einem wahren Christenstande, den sie aus Unwissen-

wissenheit verlassen, eintreten wollen, und daher ihr Schwesterhaus mit allen vergabten Gütern dem Rachte zu Basel in bester Form Rechtens übergeben.

Hierauf ward aus Hohobrigkeitlichem Befehl unter den Gottshauspflegern des Engentahls und St. Claren der mindern Stadt Basel, ein Vertrag den 2. Weimonthat gleichen Jahrs, also den Tag nach der Übergabe errichtet, und diesen in den weltlichen Stand getretenen Schwestern ein reiches Leibgeding in Geld, Korn und Wein bestehend, angedungen, anbey denselben das Haus und Stöcklein, so in dem hindern Clostergarten zu St. Clara gelegen, und der dortigen Aebtissin vormalige Wohnung war, mit samt dem Garten diß und jenseit des Bachs, von der hölzernen Wande an, wie es dazumalen unterschlagen gewesen bis an die grosse Küche, zur Wohnung eingegeben, allwo sie den Schleyer abgelegt, und die gewöhnliche Kleidung angezogen haben.

So wenig nun von dem ehemaligen Gebäude des Engentahls, dessen Gegend auf der ersten Kupferblatte, mit der Zahl 2. bemerkt ist, übrig steht; so wenig Spuren findet man von demjenigen Lusthause, welches, wie unsere Baselerchronick sagt, Hartmann Mönch, Bischof zu Basel, in dem Jahre

1406.

1406. in einer Matten erbauet, und Fröscheneck genant hat; So viel ist gewiß, daß zur Zeit des Baslerischen Concilium der damalige Baselerische Bischof sich öfters allda aufgehalten habe, damit er von den vielen Bewirtungen der Väter dieser heiligen Versammlung verschonet bleiben möchte.

Der einer gewissen Gegend zwischen dem Dorfe Nuttentz und dem Birzflusse gelegener Wiesen, so wohl als der angränzenden Waldung, noch heutiges Tages gebliebene Name Fröscheneck, wie auch einige Stücke von altem Gemäuer, zeigen uns den Platz genugsam an, wo ehemals dieses bischöfliche Landhaus gestanden habe; die sumpfsichte Art des dasigen Bodens aber läffet nicht unwahrscheinlich vermuthen, daß besagtes Gebäude ein Weyerhaus müsse gewesen seyn; auf welche Gedanken uns der Name Fröscheneck auch selbst zu leiten scheint, welcher keinem Gebäude mit besserem Fuge, als demjenigen kan beygelegt werden, welches in einem mit quackenden Froschen wohlbevölkerten Weyer ausgeführet steht. Die in der ersten Kupferblatte mit 3. bezeichnete Stelle zeigt die ehemalige Lage des Fröscheneckes.

Ehe wir die Untersuchung der um Nuttentz herum befindlichen Denkmale alter Gebäude beschließen, müssen wir billig annoch einer Merkwürdigkeit dieser Art Meldung thun.

Auf

An der von dem Dorfe bis an den Birsfluß gehenden Kreuzstrasse, stehen auf einer kleinen Anhöhe noch zwey in der ersten Kupfferblatte mit der Zahl 4. bemerkte Bruchstücke von Säulen, welche in dem Durchschnitte 2. Schuhe 4. Zolle haben, und 9. und ein halben Schuhe von einander entfernt seyn. Weiln auch die Spur von einer dritten zu finden ist, so könnte man vielleicht glauben, daß dis die Überbleibseln eines zerfallenen Hochgerichts seyn; alleine, wenn man bedenket, daß die Gränzen der schon ehemals zu dem Dorfe gehörigen Güter bis an die Birs, wie noch heut zu Tage, gegangen, und daß an dem Gestade derselben schon ein Hochgericht stehe, auch in denen ältesten Berainsbüchern des Hochgerichts an der Hardt, hingegen aber einer Capelle bey den Neusätzen, oder neu angelegten Neben, gedacht werde, so muß man in Betrachtung, daß die Hardt vor Zeiten viel grösser gewesen, mithin sich fast bis an die nunmalige Schanze bey St. Jakob erstrecket, und der Ort dieser Säule ganz nahe an dem neu angelegten Nebgelände liege, zugeben, daß dieses Gemäuer die Überbleibseln einer vormaligen Capelle seyn; zu diesem kommt, daß man allhier einen gepflasterten Boden findet, und die alten Einwohner des Dorfs sich noch wohl zu erinnern wissen, daß mehr Gemäuer allhier gestanden, auch unter dem gepflasterten Boden ehmalen ein Gewölbe gefunden worden ist;  
 hierzu

Hierzu kommt überdis, daß sich da eine Wegscheide findet, allwo gemeiniglich die Capellen pflegten hingesezet zu werden.

Wir kommen nunmehr mit unserer Beschreibung zu dem Dorfe selbst, welches auf einer fruchtbaren Ebne an dem Fusse des Wartenberges angebauet ist, gegen Morgen, Nidergang und Mitternacht aber ein ungleich offenes Felde hat. Seit der in der Kirche eingeführten Reformation seyn dessen Einwohnern zu Seelenhirten und Predigern nachfolgende gegeben worden:

In dem Kirchenbuche ist M. Heinrich Schön in dem Jahre 1530. als der erste aufgezeichnet.

Da aber in andern Schriften desselben auch in dem Jahre 1520. gedacht wird, so ist zu muhtmassen, daß er vor der Reformation schon dieser Gemeinde vorgestanden, und da er dieselbe auch angenommen, in dem gleichen Amte seither verblieben sey.

1532. M. Balthasar Bögelin.

1554. M. Johannes Groll, vormaliger Prediger zu Kilchberg.

1560. M. Jakob Meyer, ward Pfarrer bey St. Alban.

1565. M. Johannes Hospinianus.

Ⓒ

1576.

1576. M. Conrad Holzinger, vormaliger Prediger zu Langenbruck.
1597. M. Philipp Betterlin, vormaliger Prediger zu Brezweil.
1607. M. Ezechiel Falkeisen, ward Pfarrer im Spittahl.
1618. M. Fridrich Koch genant Essig, vormaliger Prediger zu Mönchenstein, kam von Muttens auf Tennicken.
1629. M. Samuel Kessler, ward Helfer in der mindern Stadt.
1630. M. Emanuel III.
1648. M. Joh. Rudolf Barcus, kam nacher Leuffelsingen.
1657. M. Marx Keller, kam von Leuffelsingen hieher.
1667. M. Theodor Beck.
1673. M. Johann Bauhin, ward nachwärts Pfarrer bey St. Elisabethen.
1689. M. Joh. Rudolf Hofmann.
1713. M. Joh. Rudolf Basler.
1721. M. Fridrich Merian, nunmaliger Prediger zu Rümelingen, und Decanus des Walsenburger und Homburger Capituls.
1726. M. Benedict Socin.
1738. M. Joh. Ulrich Thurnensen, vormaliger Prediger zu Aristorf.

1747.

1747. Herr M. Hieronymus Amone, welcher mit vielem Eifer und unverdrossener Arbeit das Heil seiner anvertrauten Gemeinde befördert.

Wir würden uns einer sträflichen Saumseligkeit schuldig machen, wenn wir des ehemals zu Nuttes gestandenen Dünkhofes keine Meldung thun sollten. Obwolen zwar der eigentliche Ort desselben heutiges Tages nicht leichtlich kan bestimmt werden, so wissen wir doch, daß von diesem Dünkhofe der Rechtszug an die in der Dompropstei zu Basel befindliche Leimenstegen konnte vorgenommen werden. Die Rechte des Dünkhofes bestunden aber meistens in verschiedenen mit dem Feldstechen hause bey St. Jakob gehabten Verträgen, von welchen die annoch heut zu Tage beobachtete Gewohnheit, nach welcher an die Feldknaben von Nuttes ein bestimmtes in Brod und Käse abgegeben wird, herzuleiten ist. Das Frohnrecht aber, welches einigermassen auch zu dem Dünkhofe gehörte, ward ehemals von den Freülern zu Basel besessen; kam aber samt den übrigen Gerechtigkeiten erstlich Pfandsweise und nachwärts käuflich an die Stadt Basel.

Ubrigens muß dieses Dorf mit Recht für einen

wohlangebauten Ort, worinnen keine Strohhütte sich findet, und in welchem eine zahlreiche Bürgerschaft anzutreffen ist, gehalten werden.

Das auf den Wiesen sowol als in dem Gebürge und in denen Waldungen häufig weidende Vieh von allen Gattungen ist ein klares Beweistumm, daß der Landmann allhier die Viehzucht mit vieler Sorgfalt und gutem Fortgange besorge. Das Land gibt genug Korn für seine Einwohner; an Wein haben sie einen Ueberfluß, und sammeln weit mehr Futter für das Vieh, als zu dem Unterhalte des andern nöthig ist.

Die Lage des Dorfes ist sehr angenehm und schön, und wenn sie gleich von dem östern Ost- und rauhen Nordwinde bestrichen wird, so bedecken sie hingegen die Berge von den ungesunden Mittagswinden gänzlich.

Dahero auch die besten Obstbäume, womit diese Gegend reichlich besetzt ist, absonderlich die angenehmsten Birnen- und Apfelbäume, meistens in den Tälern gepflanzt stehen, allwo die harte Luft die zarte Blüthe nicht beschädigen, noch die vollkommene Reiffe der Früchte verhindern kan. Diese günstige Lage befördert allhier insonderheit das Wachstum der Kirschen und Zwetschen, davon  
die

die Einwohner alljährlich eine erstaunliche Menge zu Markte tragen, und sich dadurch ein reichliches Einkommen verschaffen.

Ein aus den Bergen gesammeltes Bächlein von gesundem Brunnwasser, welches über dem Dorfe einen Weier oder Wasserhalter anfüllet, und an welchem im Jahre 1623. eine Mahlmühle hat sollen aufgerichtet werden, die aber nicht zum Stande kam, durchfließet dasselbe der Länge nach, und bewässert hernach die darunter liegenden Wiesen; die übrigen bessern Brunnquellen aber geben sechs hin und wieder in dem Dorfe aufgestellte laufende Brunnen; also daß, obschon kein Wasser die Wiesen zu durchwässern in Überflusse vorhanden ist, man dennoch zu dem täglichen Gebrauche der Menschen und des Viehes damit wohl vergnügt seyn und auskommen kan.

Nun seyn die Waldungen zu beschreiben übrig: Der Wartenberg sihet mit seinem Kopfe gegen Morgen, denn lenken sich die Waldungen hinter dem Dorfe herum, gegen Mittag und Abend bis an den Birsfluß bey Mönchenstein.

Der Wartenberg ist also mit Buchen; die Lachhalde, so sich gegen Mittag kehret, mit Gesträuche;

Ober und nider Zinkenbrunn mit Eichen,  
Kohleis mit Buchen;

Sulz, so ein hoher Berg mit 2. Köpfein, mit  
Buchen, allwo die sogenannte Waldstege, so ein  
Wege in das Holz ist, bewachsen;

Underflesch;

Langenstrick;

Engentahls Köpfein, mit gleichem Holz bewach-  
sen;

Die Lachen;

Die Eselhalden;

Die Rutenen;

Der Geißpiel, im Jahre 1478. Gänspielt ge-  
nannt, vielleicht von der Weide der Gänse, welche  
in den alten Zeiten in grosser Anzahl von den Ein-  
wohnern dieser Gegenden gehalten worden.

Kirchenholz und Rütinhard seyn samtllich Eich-  
wälder; dahero auch bey fruchtbarer Eichellese  
eine grosse Menge Schweine in diesem Dorfe ge-  
mästet, und viele derselben an andere Orte verkauft  
werden.

Nun

Nun kommen wir auf die Geschichte, welche sich in oder bey diesem Dorfe zugetragen haben, und bemerken erstlich überhaupt, daß die Kirchweihen, welche nach eingeführter besserer Kirchenzucht abgeschafft worden, allhier ehmalen mit vieler Lustbarkeit begangen worden, auch öftern Anlas zu vielen Handeln und Streitigkeiten gegeben haben; wie denn im Jahre 1413. da ein Bürger von Basel bey einer solchen tödtlich verwundet worden, und darauf gestorben, die Stadt die fehlbaren auf das schärfste wollte gestraffet wissen; und ohngeacht daß dieses Dorf noch nicht unter ihrer Botmäßigkeit war, dennoch, vielleicht kraft eines Pfands oder andern Rechts, das Urtheil selbst in geseßenem Rahte gesprochen, und auf vieles Vorbitten des Custos der hohen Stift, welcher vermüthlich zugleich die Pfrund Nuttens dazumalen muß gehabt haben, sich damit begnüget, daß die Lächer ein ewiges Licht und viele Kerken in derjenigen Kirche, allwo der Erschlagene zu Basel begraben worden, in ihrem Kosten unterhalten müssen.

Ubrigens kan angemerket werden, daß zu dieser Zeit die nächst angelegene Einwohner der Dörfer an der Birse, meistens in Sommerszeiten auf derselben trockenen Inseln oder Werden zusammen kamen, allda ihre Lustbarkeiten und Leibsübun-



gen zu halten, also daß sie Hütten aufschlugen, assen und tranken, bis solches durch ein Obrigkeitliches Verbot aufgehoben ward.

Unsere Geschichtschreiber erzehlen uns, daß diejenige Zusammenkunft, welche zwischen Kaiser Conrad, Heinrich des Zwenten Nachfolger, und König Rudolf in Burgund in dem Jahre 1032. beschehen, bey Muttens vorgegangen sey, allwo diese Herren in offenem Felde sich vereinbaret, und nachwärts in der Stadt Basel sich vollkommen wegen dem Königreiche Burgund verglichen haben.

Ein sogenanntes Civilegium vom Jahre 1378. oder Verzeichniß derjenigen, welche in das allhiefige Bürgerrecht aufgenommen worden, gibt uns nachfolgende Geschichte an die Hand:

Daß als man etliche Wochen vor Johannestage dieses Jahrs für das Schloß Wildenstein gezogen, unter dem Bürgermeistertumme Johann Buziant des Ritters, verschiedenen Personen, da man nahe an Muttens kam, das Bürgerrecht erteilet worden sey. Es warden mit dieser Ehre wohl 300. Männer, deren Geschlechter heut zu Tage meistens unbekannt seyn, begabet; unter denen aber, deren Name bis auf unsere Zeiten fortgeplanket worden,

den,

den, und deren Nachkommende amnoch in blühendem Stande sich befinden, ward Hans Salkner gezehlet.

Es verdienet allhier allervorderst angemerket zu werden, daß in selbigen Zeiten die Stadt mit vielen Einwohnern, die keine Bürger waren, besetzt gewesen sey. Dazumal hielte man für die ruhmwürdigste Art das Bürgerrecht zu erwerben, wenn einer in denen kriegerischen Auszügen seine Tapferkeit zu erkennen gab, und Proben des Eifers in Gegenwart seiner Mitbuhler und der schon angenommenen Bürger ablegte.

Mit welchen Feyerlichkeiten solches beschehen sey, ereignet sich vielleicht zu einer andern Zeit Anlas zu untersuchen; überhaupt muß man wissen, daß solches theils in der Stadt, theils auf dem Felde, gemeiniglich nach erhaltenem Siege beschah; Doch gab es auch Fälle, da Bürger angenommen worden, ohne geacht keine Schlacht gehalten, dennoch die Mannschaft um ihre Begirde zum Streit zu erweisen, schon in dem Felde stuhnde, der Feind aber allbereit durch die Verbündten gedemüthiget ware. Insgemeine ist erwiesen, daß gleichwie nach glücklich erlangtem Siege die, welche wegen ihren vortreflichen Thaten vor dem ganzen Kriegsheere zu Rittern geschlagen

gen worden, also auch die Bürger auf ohngefähr gleiche Weise vor dem Kriegsheere als würdige Glieder des Staats öffentlich ausgerufen worden.

Nur fragt sich, da man von besagtem Auszuge gen Wildenstein keine Spuren sonst findet, aus welchem Anlase solcher eigentlich beschehen sey? Hierüber wollen wir unsere Gedanken eröffnen:

Die Edelleute der Stadt Basel lebten in dem Jahre 1377. mit denen übrigen Bürgern der Stadt in einigem Streite; der gleiche Puliant, dessen oben gedacht wird, ware unter deren Anzahl, sie vereinten sich aber wiederum sehr genau; Und dieweil der damalige Bischof Johannes de Vienna ein kriegerischer ohnrühiger Herr war, welcher alle Streitigkeiten mit dem Degen entscheiden wollte, auch einige Bürger von Basel von dessen Kriegsleuten beschädiget worden, ergriffe die Stadt die Partey seiner Feinde, namen mit Hilfe der Verbündten viele Schlösser ein; und kan also gar leicht auch dazumalen der Zug auf Wildenstein, welches die Partey des Bischofs gehalten, vorgenommen worden seyn.

In dem Jahre 1393. an dem Sonntage nach St. Martins Tag ward die unvermuthete Botschaft

schaft

schaft naher Basel gebracht, daß einige Edelleute mit vieler Mannschafft das Dorf Nuttentz feindlich angefallen, viele Verwüstung darinn angerichtet, auch 300. Mann derselben zu Pferde auf das Felde sich hinaus gezogen hätten; Alsobald ward in der Stadt, weilien sie und die ihrigen viele Pfandschafften in diesem Dorfe hatten, der Auszug mit bewafneter Hande gutbefunden, solcher vorgenommen, die Feinde verjaget, und die gestörte Ruhe hergestellt.

Ohngeachtet nun dieser Kriegszuge, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, sich bald wiederum geendiget hat, so muß man dennoch an der Anzahl derjenigen, so dazumalen das Burgerrecht verdienet, abnemen, daß der Feind zahlreich und mächtig gewesen sey, massen 491. Personen aus der grossen Stadt, und 96. aus der mindern, bey diesem Anlase eine so edle Belohnung empfangen haben.

Da in dem 1444. Jahre die so sehr berühmte Schlacht bey St. Jakob geschehen, in welcher wenige Schweizer wider die fürchterliche Macht des Delphins, Carls des VII. Sohns, so ruhmlich gestritten, waren unter der Anführung des Herrn von Dammartin viele tausend Mann der sogenannten armen

men

men Täckeln naher Nuttens verlegt, welche aber von denen von Farnsperg herabkommenden Schweizern zuruck getrieben worden, also daß diese weichenden Soldaten, wie aus denen Schriften, so hierüber vorhanden, zu ersehen, aus Wuth und Raache dieses Dorf vollkommen ausgeplündert, und die auf der Strasse angetroffene und mit Kaufmannsgütern beladene Lastwägen weggenommen haben.

Hatte nun das in der Schlachte bey St. Jakob gebrauchte grobe Geschütz diese ganze Gegend mit Schrecken erfüllet, so war hingegen der Knall von denen zwey Feldschlangen, welche den 16. Brachmonats 1445. nahe an der Strasse bey Nuttens aufgeföhret worden, sehr erfreulich, als des in dem Concilio erwählten Papsts Felix, des Fünften Tochter, Margaretha von Saffoyen, mit 300. Pferden und 1600. Mann zu Füsse von Basel aus eingeholet ward; welche letztere Begebenheit bey Wursteisen aufgezeichnet zu finden.

In dem Jahre 1447. fielen die Edeln von Falkenstein, wie Johannes Groß schreibet, feindlich in Nuttens ein, und führten etliche Einwohner, wegen der mit denen edeln Mönchen von Löwenberg habenden Streitigkeiten, hinweg.

In

In den Jahren 1526. bis 1532. erregte in diesem Dorfe, wie in vielen andern, die aus Anlaß der Reformation von den Untertanen gesuchte ohngegründete Freyheit viele Unruhen, die aber bald wiederum ihre vollkommene Endschaft erreichten.

Das Jahr 1605. ist zu Basel merkwürdig, wegen dem grossen Zielschiessen mit Feuerrohren auf der Schützenmatte, worzu nebst denen Eidsgenossen auch Fürsten und Herren zur Belustigung eingeladen worden. Damit nun alles in guter Ordnung zugehen möchte, ward nebst vielen aufgeschlagenen Zelten eine besondere Schreibstube erbauet, auf daß unter gewisser Aufsicht sowohl die Beylagen, oder der so genannte Doppel, richtig möchte aufgeschrieben, als auch die Schüsse in Ordnung aufgezeichnet werden. Die Einwohner von Muttens wußten sich diese Gelegenheit wohl zu Nuße zu machen, kehrten den 16. Heumonath, nach geendigtem Schiessen, vor E. E. Naht, stellten ihren Gehorsam in den kriegerischen Übungen und dem Zielschiessen untertänigst vor, mit Bitte: ihnen, weiln sie kein Schützenhaus hätten, und bey ungütlicher Witterung nicht wohl fortkommen könnten, diese Schreibhütte zu überlassen; worinnen ihnen gnädige Willfahrt erzeiget ward.

Hierauf

Hierauf ward diese Schreibstube abgebrochen, nachher Muttentz gebracht, und allda wiederum aufgerichtet, allwo sie bis auf den heutigen Tage stehet, und anstatt eines Schützenhauses dienet.

Da wir nun keine besondere, das Dorf Muttentz betreffende Geschichte mehr anzuführen haben, so bemerken wir annoch, daß so oft unsere Nachbarschaft mit Kriegsvölkern überzogen, und unsere vaterländischen Gränzen mit der getreuen Mannschaft der Eidsgenossischen Zuzugsvölker besetzt worden, das Dorf Muttentz, als ein der Stadt und der Schanze bey St. Jakob nahe gelegener Ort, starke Einquartierungen hatte, und gemeiniglich die Herren Zuzüger von Hochlöbl. Orten Zürich oder Bern dahin verlegt worden.

Vielleicht erwartet der Leser, daß wir hier annoch von dem Birsfelde, und von der an dem rechten Ufer des Birsflusses, gerade gegen St. Jakob hinüber, gelegenen Schanze, als welche auf dem zu Muttentz gehörigen Boden angeleget ist, reden werden. Alleine, da wir das erstere mit Bedachte in eine folgende Abhandlung verschieben, diese Schanze aber von keiner grossen Erheblichkeit ist, und nur bey sich ereigenden gefährlichen Läufen mit einiger Mannschaft besetzt wird, so haben wir  
nicht

nicht viel merkwürdiges von ihren Schicksalen zu berichten. Sie ward in dem Jahre 1678. zu der Zeit, als Rheinfelden belagert war, und bey Hüningen eine Französische Armee gesammelt worden, auf Gutbefinden der Eidsgenössischen Herren Kriegsräthe, welche dazumalen mit 5400. Mann Zuzugsvölkern allhiefige Gränzen bewachten, nebst einigen Linien aufgeworffen, und in dem Jahre 1689. kraft des auf einer Eidsgenössischen Tagleistung zu Baden genommenen Entschlusses, von Herrn Hauptmann zur Kandten, aus Frenburg, und Herrn Georg Fridrich Meyer von Basel, beyden Ingenieurs, in denjenigen wehrbaren Stand gesetzt, in welchem sie sich nunmehr befindet.

Doch werden unsere Nachkömmlinge in den Jahrbüchern das Angedenken einer gegen diese Schanze vorgenommenen Belagerung finden. Denn nachdem sich eine Freycompagnie junger Baselscher Mannschaft zusammen getahn, welche sich mit vieler Geschicklichkeit in den Wasen geübet, so hat dieselbe in dem Jahre 1746. sich auch vorgenommen eine Belagerung vorzustellen. Die Schanze bey St. Jakob ward zu der Ausführung dieses Vorhabens ausersehen. Man theilte sich den 13. Brachmonats obgedachten Jahres in zween Haufen

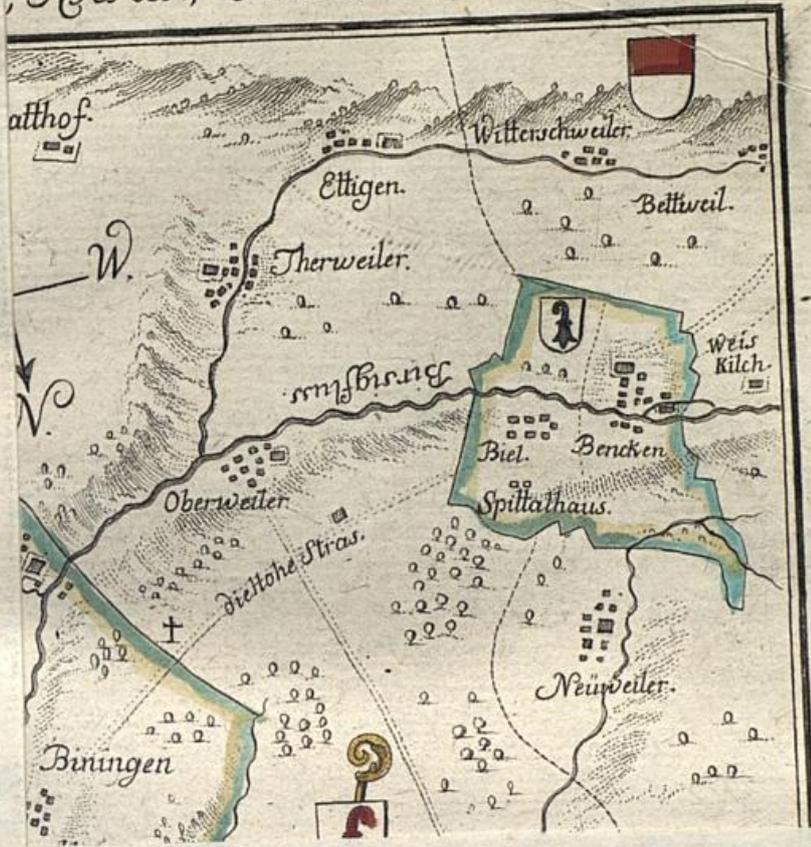
fen

fen, denn der eine sich in der Schanze, zu Verteidigung derselben, fest setzte, der andere aber die Belagerung vornam. Das Feuer der Belagerten und der Belagerer war heftig, und zeugete von der Fertigkeit beyder Teile, bis endlich die Ubergabe des Platzes erfolgete, und die unter dem Zuschauen einer grossen Menge Volkes geschehene Belagerung ihre Endschafft erreichte.



Natur

C. RHEHEN, KLEINHÜNNINGEN.

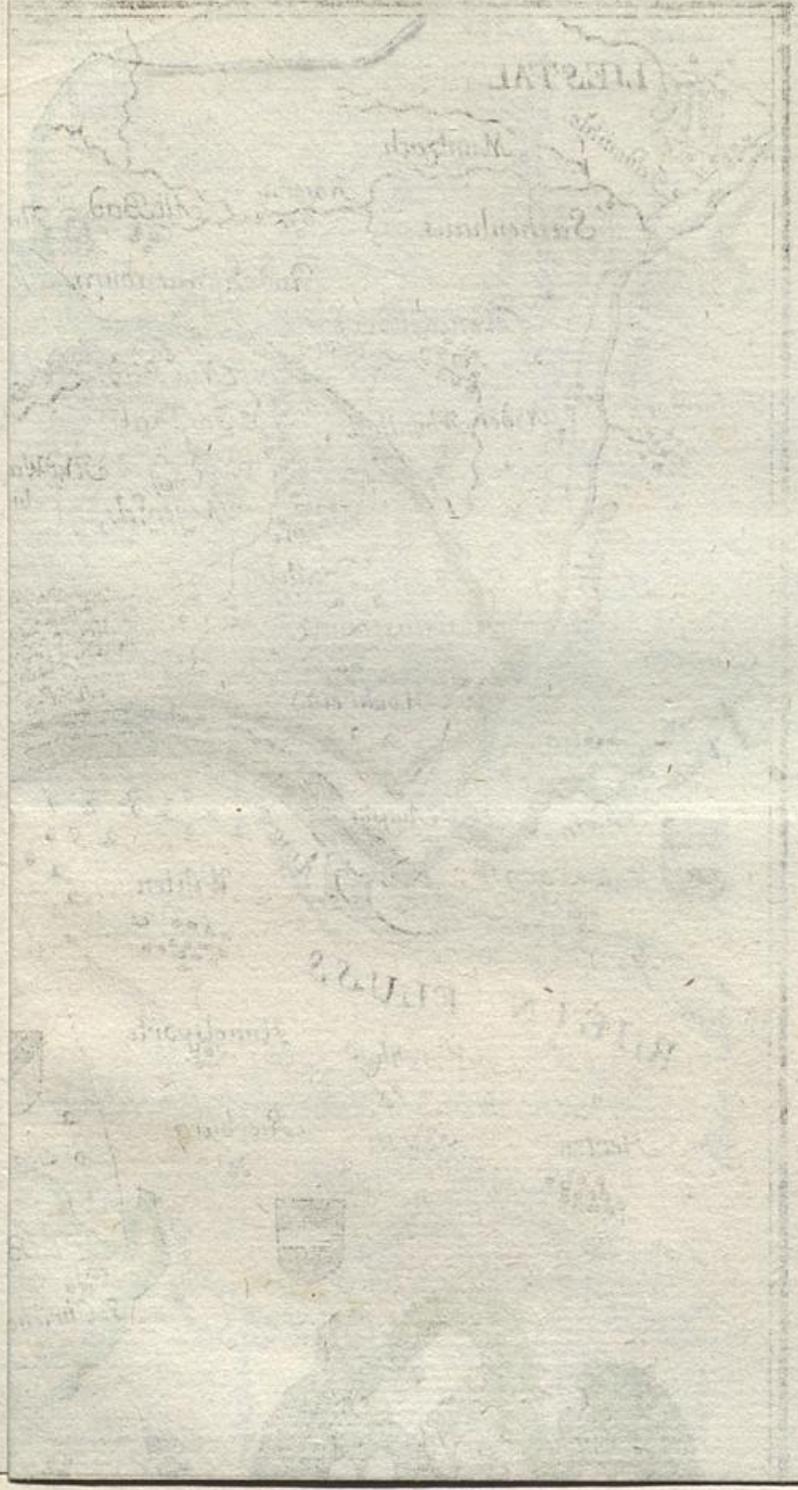


Der STADT BASEL BANN mit den ndern Vogteijen, MÜNCHENSTEIN, RHEIN, KLEINMÜNCHEN, RHEIN, KLEINMÜNCHEN, RHEIN.



Maasstab von 1600. Basel-Ruthen oder zwei Kleine Stunden

Handwritten title at the top of the page, likely a title or chapter heading, written in a cursive script.





Natürliche  
Merkwürdigkeiten.

---

Von den  
Bäumen, Stauden u. Kräutern  
des  
Muttenger Berges.

**S**inn eines jeden Landes Merkwürdigkeiten und Seltenheiten in Ansehung des dreysachen Naturreiches, wie auch der Luft und Winde mit ihren vielfältigen Abänderungen durch Kälte und Wärme, Schwere und Leichtigkeit, Tröckne und Feuchtigkeit

D

feit

keit von Thau, Regen, Schnee, Niesel, Hagel, Ausdünstungen, Entzündungen, und anders mehr, genau beschrieben wären; Wenn sich auch alsdenn die Einwohner bemüheten solche Naturschätze und Merkwürdigkeiten in allgemeinen und besondern Nutzen zu ziehen; so würden ihnen daher unendliche Vorteile und Lebensbequemlichkeiten zuwachsen, darunter man auch gar wohl mancherley Arten der Gemüthsbelustigung und Freude verstehen kan. Denn gleichwie die Naturkunde überhaupt einen überausgrossen Nutzen in dem menschlichen Leben hat; also muß die Erforschung und Beschreibung der natürlichen Seltenheiten einer jeden Gegend, als ein grosser Teil derselben, ins besondere viel zu bemeldtem Nutzen beitragen. Die Erkenntniß der Natur bestätigt den Menschen in der Erkenntniß Gottes, und muntert ihn zum Lobe und zur Verherrlichung des allmächtigen Schöpfers und Erhalters aller Dinge auf; Neben dem gewähret sie ihm auch die Herrschaft über die Creaturen. (a)

Weil aber nicht ein jeder Mensch vermögend ist durch eigene Aufmerksamkeit und Erfahrung zu einer hinlänglichen Kenntniß der natürlichen Merkwür-

(a) S. Hrn. Prof. Wolfens Vorrede in L. Phil. Thümmigs Versuche einer gr. Erläuter. der merkw. Begebenh. in der Natur. Marp. 1735. 8vo.

würdigkeiten und Begebenheiten eines jeden Landes und der daraus fließenden Vorteile zu gelangen; so haben sich fast zu allen Zeiten gelehrte und erfahrene Naturkündiger gefunden, welche dergleichen Untersuchungen vielfältig anstellten, und solche hernach zu gemeinem Besten durch den Druck bekannt machten. Könige und Fürsten selbst haben zu verschiedenen Zeiten den Nutzen und die Vorteile, welche aus denselben entstehen, eingesehen, und zu dem Ende geschickte Männer mit grossem Aufwande reisen, und dergleichen natürliche Länderbeschreibungen vollenden lassen. Der grosse Alexander ließ in dieser Absicht dem griechischen Weltweisen Aristoteles eine gewisse Summe Geldes anweisen, eine Histori der Tiere auszufertigen. Eben so soll auch König Carol der erste in England dem berühmten Naturforscher Harvâus zu gleichem Zwecke viel Geld gegeben haben. Wir könnten auch gar leichte eine Menge solcher Naturbeschreiber neuerer Zeiten anführen, wenn es nöthig wäre; wir wollen aber dismal in unserm Vaterlande bleiben, und nur allein des sel. Doct. Scheuchzers gedenken: Wie viele nützliche Entdeckungen, wie viele belustigende Erzählungen hat nicht dieser vortrefliche Zürichische Naturkündiger durch seine Naturgeschichte des Schweizerlandes bekannt gemacht? wodurch er so wohl als durch

seine übrigen gelehrten Werke und Schriften seinen Namen verewiget hat. In bemeldten Schriften seyn zwar schon viele Wasser, Brünne, Versteinerungen und anders mehr aus der Landschaft Basel beschrieben, auf die wir auch hin und wieder in unsern Versuchen, wo es nöthig seyn wird, uns beziehen werden. Dessen ungeachtet aber können wir auch an behörigen Orten dasjenige von Pflanzen oder Kräutern, Versteinerungen und andern, zumischen, so in gedachten Naturgeschichten nicht angebracht worden; oder auch über die schon bemeldten Gegenden noch andere anzeigen, wo wir selbige gefunden haben. Hr. Professor Burget von Welschneuenburg hat in seinem zu Paris 1742. in französischer Sprache gedruckten Tractat auch viele Orte unserer Landschaft benennet, allwo versteinerte Muscheln anzutrefen seyn. Wir haben aber noch an andern Orten mehr gesehen, die wir zu seiner Zeit anführen können. In den Sammlungen von Naturseltenheiten Hrn. Prof. Scheuchzers zu Zürich; Hrn. Dr. Langen zu Lucern; Hrn. Prof. Burgets zu Welschneuenburg, und andern mehr, siset man viele schöne und seltene Stücke, die in unserer Landschaft Basel hin und wieder seyn entdeckt worden. Wir wenden uns aber iho in diesem zwenten Abschnitte zu denen Blumen und Kräutern, die in dem Nuttenser Gesilde und auf den dabey ligen  
den

den Bergen wachsen. Allhier ist unsere Absicht zwar nicht, alle und jede Kräuter zu benennen, die bey uns aller Orten auf den Wiesen, Feldern, und in den Wäldern gemein seyn; sondern vornemlich nur diejenigen, so etwas seltener, oder doch meistens nur auf Gebirgen, und in unserer Landschaft bey Nuttens, hervorkommen. Wir haben in dem vorhergehenden den Nuttenser Berg in Ansehung der Altertümmer, der angenehmen Lage und Aussicht, betrachtet; nun können wir auch desselben Blumen- und Kräuterschmuck in Augenschein nehmen: Da bemercket man überhaupt, daß der Nuttenser- oder Wartenberg in Ansehen anderer unserer Gebirge an Blumen und Kräutern, die eben nicht aller Orten gesehen werden, sehr reich sey. Gleichwie allhier die Schweizergebirge und Alpen allmählich einen Anfang nehmen, also zeigen sich auch schon auf dem Wartenberge verschiedene Alpenkräuter, die nicht nur zum Theile auf andern Schweizerbergen, sondern, welches sehr merkwürdig ist, auch auf den Alpen der entlegensten Länder in Schweden, Lappland, und anderswo, gefunden werden. Der berühmte Kräuterkenner Caspar Bauhin hat vormals schon ein besonderes Verzeichniß der Kräuter des Nuttenser Berges angefangen; es seyn aber darinn nur die Bäume und Staudengewächse enthalten. Diese



Beschreibung befindet sich in einem Teile von Briefen unter den Zwingerischen Manuscripten. Will sich nun jemand von dem Muttenger Berge und dessen Nebenhöhen, einen Blumen- und Kräuterstrauss brechen, so kan er aus folgendem Verzeichniß nach Lust und Wohlgefallen wählen, die ihm nützlich oder angenehm seyn. Wir haben hier nicht für nöhtig erachtet neben den deutschen Namen mehr lateinische, als die aus des Caspari Bauhini Pinace und Prodromo Theatri botanici. Basil. 1674. 1671. 4to. und aus den Institutionibus Rei herbariæ Joseph. Pitton Tournefort. Paris. 1700. III. Voll. 4to. zuweilen auch aus des Joh. Bauhini Historia Plantar. universal. Ebroduni, 1650. III. Voll. fol. bezusetzen. Ein Liebhaber der Blumen und Kräuter kan in den alten und neuen botanischen Schriften nach Belieben ein mehrers nachschlagen. Mit diesen haben wir auch der in der Arzneykunst gebräuchlichen Kräuter Kräfte und Wirkungen kürzlich angemerket.

1. Weißer Bergahorn. *Acer montanum*, candidum. C. B. P. 430. T. 615. blühet im Mayen.
2. Gelbe Wolfswurz. *Aconitum lycoctonum*, luteum. C. B. P. 183. T. 424. ist ein giftig Kraut, so im Brach- und Heumonath zwischen dem Gesträuche des Wartenbergs blühet.
3. Judens

3. Judenkirſchen. Alkekengi. offic. T. 151. Solanum vesicarium. C. B. P. 166. blühet im Brachmonat, in den Bergreben. Die Beeren werden wider den Stein und Geschwüre der Nieren und Harnblase in Zeltlein, destill. Wasser und auf andere Art gebraucht.
4. Breitblättiger Waldknoblauch, Bärenknoblauch, Gerinsel, Ransern. Allium sylvestre, latifolium. C. B. P. 74. T. 383. Wenn die Kühe viel davon fressen, gerinnet die Milch gerne, bringt auch der Butter und dem Käse einen unangenehmen Geruch und Geschmack; blühet im Mayen.
5. Kreuzbeer. Lonic. Alnus nigra, polycarpos. C. B. P. 428. blühet im Mayen.
6. Faulbaum, Leisbaum, Zapfenholz. Alnus nigra, baccifera. C. B. P. l. c. Frangula. T. 612. blühet im Mayen.
7. Niedrig Bergklebkraut mit breiten Blättern. Asperula sive Rubeola montana, odora. C. B. P. 334. Aparine latifolia, humilior, montana. T. 114. blühet im Mayen und Brachmonat am Berge.
8. Haselwurz. Asarum. C. B. P. 197. T. 501. blühet

blühet schon im Merzen im Bergwalde. Die gepülverte Wurzel auf ein Quintlein in Brühen oder Wasser eingenommen, macht erbrechen.

9. Schwalbenwurz. *Asclepias flore albo*. C. B. P. 303. T. 93. blühet im Mayen auf dem Berge. Die Wurzel innerlich gebraucht, wärmet milde, widerstehet dem Gifte, und treibet den Harn zc.
10. Bergsternkraut mit glatten Weidenblättern und gelben Blumen. *Aster montanus, luteus, Salicis glabro folio*. C. B. P. 266. T. 483. blühet im Augustmonat.
11. Bergtäschelkraut, Hirtentasche oder Seckelkraut. *Bursa pastoris montana, Globulariæ folio*. T. 216. *Thlaspi alpinum, Bellidis coeruleæ folio*. C. B. P. 106. blühet im Mayen.
12. Grosse Glockenblumen mit Pfersichbaumblättern. *Rapunculus persicifolius, magno flore*. C. B. P. 93. *Campanula Persicæ folio*. T. 111. blühet im Heumonat auf den Bergwiesen, und wird zuweilen wunderförmig gefunden. Siehe Theod. Zwingers Kräuterbuch neueste Auflage. p. 458.

13. Wil

13. Wilder Petersilg, Ackerpeterlein, Klettenpeterlein, Ackerkletten. *Caucalis arvensis, echinata, parvo flore & fructu.* C. B. P. 152. T. 323. blühet im Heumonath bey den Bergreben. Innerlich gebraucht reiniget das Geblüt, treibet den Harn, und eröfnet die Verstopfungen.
14. Wilder, purpurfarbiger Gebirglattich. *Chondrilla Sonchi folio, flore purpurascente, major, & minor.* T. 475. *Lactuca montana, purpureo-coerulea, major.* C. B. P. 123. blühet im Brachmonath im schattigen Berggesträuche.
15. St. Christofelskraut. *Christophoriana vulgaris, nostras, racemosa, & ramosa.* T. 299. *Aconitum racemosum, an Actæa Plinio.* C. B. P. 183. blühet im Mayen.
16. Wilder Sperberbaum. *Cratægus, folio laciniato.* T. 633. *Mespilus Apii folio, sylvestris, non spinosa. f. Sorbus torminalis.* C. B. P. 454. und
17. Wilder Sperberbaum mit runden geferbten Blättern. *Alni effigie, lanato folio, major.* C. B. P. 452. *Cratægus folio subrotundo, ferrato, subtus incano.* T. 633. blühen im Mayen auf dem Berge.

18. Gebirgerdoppeu, Gundelreben, Gunderman.  
Hedera terrestris, montana. C. B. P. 306.  
blühet im Sommer, und hat mit der gemei-  
nen Art gleiche Kraft und Wirkung.
19. Gemein Zahnkraut mit weichen Blättern.  
Dentaria pentaphyllos, foliis mollioribus.  
C. B. P. 322. T. 225.
20. " " mit rauhen Blättern, foliis  
asperis. C. B. P. T. loc. cit.
21. Siebenblättig Zahnkraut. Dentar. heptaphyl-  
los. C. B. P. T. loc. cit. blühet im Mayen.
22. Gelbe Fingerhutblume, grosse gelbe Waldglöck-  
lein. Digitalis lutea, magno flore. C. B. P.  
244. T. 165. blühet im Heumonat.
23. Wiesenschastheu mit längsten Stängeln. Equi-  
setum pratense, longissimis fetis. C. B. P. 16.  
wächst auf den feuchten Wiesen.
24. Schafsinse mit Scorpionskrauttschötgen. Co-  
lutea filiquosa, sive Scorpioides major. C. B.  
P. 397. Emerus Cæsalp. T. 650. blühet im  
Mayen auf dem Berge gegen Mönchenstein.
25. Hariger weisser Hederich mit uneingeschnitte-  
nen Blättern. Eryfimo similis, hirsuta, non  
lacinia-

ciniata, alba. C. B. P. 100. Prodr. 42. blühet  
im Mayen an dem Schlosse Wartenberg.

26. Deutsch Roßeisenkraut mit den Schötgen auf  
den Wipfeln der Stengel. Ferrum equinum,  
germanicum, siliquis in summitate. C. B. P.  
349. T. 400. blühet im Mayen auf dem Berge.

27. Rohter Steinbrech. Filipendula vulgaris, an  
Molon Plinii? C. B. P. 163. T. 293. wird auf  
den Bergwiesen gegen Mönchenstein gefunden,  
und in der Arzney gebraucht, zu verdünnern,  
den Harn zu treiben, die Blehungen, den  
weissen Fluß der Weiber, und die goldenen  
Abern zu vertreiben.

28. Kleine, weißlichte Hutschwämme. Amanita,  
parva, galericulata, alba. Dill. Cat. werden  
im Herbstmonat gegen dem Gruht gesehen,  
auf alten Eichwurzeln, und seyn nicht zu essen.

29. Kleine, essbare Frühlingschwämme mit Ge-  
ruch. Fungi verni, Moucerons dicti, odori  
& esculenti. J. B. an Fungus minimus, odo-  
ratus, capitulo donatus, cinereus. C. B.?  
wachsen im Merzen und Aprilen auf den  
Bergwiesen.

30. Bovist mit Kugelein in der Haut. Bovista of-  
fic.

fic. superficie granulata, sine pediculo. wird gesehen in dem Walde gegen der Rütehardt, im Brachmonat.

31. Breitblättig, ästig Bergmegerkraut, Labkraut.

Gallium montanum, latifolium, ramosum.

T. 115. Molugo montana, latifol. ramosa.

C. B. P. 334. blühet im Brachmonat auf dem Berge.

32. Kleine Psrimme, Geniste. Genista spinosa,

minor, germanica. C. B. P. 395. Genista

spartium, minus, germanic. T. 645. blühet

im Brachmonat auf dem Berge, und auch bey der Rütehardt.

33. Kreuzwurz. Gentiana cruciata. C. B. P. 188.

T. 81. blühet im Augustmonat auf den Hügeln,

und soll mit der grossen Enzian gleiche Wirkung haben.

34. Herbstenzian mit härchten Blumenblättgen.

Gentiana coerulea, oris pilosis. T. 1. c. Gen-

tianella oris pilos. C. B. P. 1. c. blühet im

Herbste an bemeldten Orten; wie auch

35. Nestige Herbstenzian. Gentiana autumnalis,

ramosa. C. B. P. T. loc. cit.

36. Blaue

36. Blaue Maßlieben, Globosen. *Bellis coerulea*,  
caule folioso. C. B. P. 261. *Globularia vul-*  
*garis*. T. 266. blühet im Sommer.
37. Breitblättig Helleborinfrout. *Helleborine la-*  
*tifolia*, *montana*. C. B. P. 186. T. 436. blühet  
mit den folgenden Arten im Sommer, in  
den schattichten Bergwaldungen.
38. Helleborinfrout mit schwarzrohten Blumen.  
*Helleborine altera*, *atrorubente flore*. C. B.  
P. T. loc. cit.
39. Breitblättig Helleborinfrout mit weissen Blu-  
men. *Helleborine flore albo*, vel *Damafo-*  
*nium montanum*, *latifolium*. C. B. P. T. loc.  
cit.
34. Schmalblättig, purpurfarbes Helleborinfrout.  
*Hellebor. montana*, *angustifol. purpurasc.*  
C. B. P. T. loc. cit.
35. Einbeere, Wolfsbeere. *Herba Paris*. J. B.  
3. 613. T. 223. *Solanum quadrifolium*, *bac-*  
*ciferum*. C. B. P. 167. blühet im Sommer in  
dem Bergwalde. Die Beeren gedörret, zu  
Pulver gestossen, und eingenommen, sollen  
gut seyn wider die fallende Sucht; sie werden  
aber bey uns nicht gebraucht.

36. Schmal

36. Schmalblättig, rauch Berghabichkraut. *Cichorium montanum, angustifolium, hirsutum asperum*. C. B. P. 126. *Hieracium asperum, majore flore in limitibus agrorum*. J. B. 2. 1029. T. 469. blühet im Mayen.
37. Berghabichkraut mit kleinen Blumen. *Hieracium montanum, hirsutum, ramosum, parvis floribus*. C. B. P. 128.
38. Mauerhabichkraut mit sehr rauchen Blättern. *Hierac. murorum, folio pilosissimo*. C. B. P. 129. T. 471. blühet im Sommer auf dem alten Gemäuer des Berges; wie auch das
39. Schmalblättig Mauerhabichkraut. *Hierac. muror. angustifol. non sinuatum*. C. B. P. T. l. c.
40. Groß, schmalblättig und staudicht Habichkraut. *Hierac. fruticosum, angustifolium, majus*. C. B. P. l. c. T. 472. blühet im Sommer auf dem Berge.
41. Breitblättig St. Johanneskraut ohne Neste. *Hypericum elegantissimum, non ramosum folio lato*. J. B. 3. 383. T. 255. *Ascyrum s. Hyperic. bifolium, glabrum, non perforatum*. C. B. P. 280. blühet im Sommer auf den Bergwiesen. 42.

42. **Grosse Scabiosen mit schuppichten Köpfigen.** Scabiosa major, capitulis squammatis. C. B. P. 269. Jacea vulgaris, laciniata, flore purpureo. T. 443. blühet im Heumonath, an gleichen Orten.
43. **Breitblättige Bergscabiosen.** Scabiosa montana, latifolia, non laciniata, rubra, prima, & secunda. C. B. P. 270. T. 464. blühet wie obige.
44. **Breitblättig Wehrauchkraut.** Libanotis latifolia, altera, sive vulgatiore. C. B. P. 157. Lasepitium foliis latioribus, lobatis. T. 324. und
45. **Breitblättig groß Wehrauchkraut.** Libanotis latifolia major. C. B. P. l. c. blühen im Sommer unter dem Berggesträuche.
46. **Wilde Erve, Bogelswicke mit breiten Blättern.** Latyrus latifolius. C. B. P. 344. T. 395. blühet im Sommer auf dem Berge.
47. **Gemeine Goldwurz mit rothen, weissen und besprenkten Blumen.** Liliun, floribus reflexis, montanum, flore rubente, flore albicante, flore maculis rubris inordinatis asperso. C. B. P. 77. T. 370. blühet im Sommer auf dem Berge.



48. Mayenblümen, Mayenriß. *Lilium conval-  
lium, album.* C. B. P. 304. T. 77. blühet im  
Mayen an schattichten Orten des Berges.  
Sie tröcknen und stärken gelinde das Haupt  
und die Nerven, äußerlich und innerlich ge-  
braucht.
49. Einblatt. *Lilium convallium, minus.* C. B.  
P. 304. *Smilax unifolia, humillima.* T. 654.  
blühet wie num. 48.
50. Hirschenzunge. *Lingua cervina, officin.* C. B.  
P. 353. T. 544. wächst an den felsichten Or-  
ten, und wird in der Arzney als ein eröffnendes  
Wund=Milz= und Brustkraut gebraucht.
51. Wilde, flebichte, breitblättige, weisse Berge-  
basilien, oder hoher Steinbrech. *Lychnis mon-  
tana, viscosa, alba, latifolia.* C. B. P. 205.  
T. 335. blühet im Brachmonat auf dem Berge.
52. Oestreichische Reinfarn, Mutterkraut, Wurm-  
kraut mit kleinern Blümen. *Tanacetum  
montanum, inodorum, minore flore.* C. B.  
P. 132. *Matricaria Tanaceti folio, flore mi-  
nore, femine umbilicato.* T. 493. blühet im  
Heumonat am Berge.
53. Gelber breitblättiger Mohrenweizen. *Melam-  
pyrum*

pyrum luteum, latifolium. C. B. P. 274. T. 173. und auch schmalblättig Mel. lut. angustif. Eor. 1. c. blühet im Sommer auf dem Berge.

54. Wilde Bergmelissen, todte Nessel, Wanzenkraut. Melyssa humilis, latifolia, maximo flore purpurascens. T. 193. Lamium montanum, Melyssæ folio. C. B. P. 231. blühet auf dem Berge im Walde, im Heumonath; und wird auch mit weißlichten Blumen gefunden.

55. Wild Bingelkraut, Bergbingelkraut, Hundskohl, bey uns Baumleinkraut, Mercuriuskraut, Männlein und Weiblein. Mercurialis montana, spicata, & testiculata. C. B. P. 122. T. 534. kömmt im Frühlunge auf dem Berge hervor, und hat mit der gemeinen Art in der Arzneykunst gleiche erweichende Kräfte und Wirkungen.

56. Weiße, vielblättige Merzenblümen. Leucorum bulbosum, vulgare. C. B. P. 55. Narcisso-leucorum vulgare. T. 387. blühet auf den Bergwiesen im Frühjahre.

57. Zwenblatt. Ophris bifolia. C. B. P. 87. T. 437. blühet im Mayen auf dem Berge.

E

58.

58. Schwelkenbaum, Schneeballen. Sambucus aquatica, flore simplici. C. B. P. 456. Opulus Ruellii. T. 607. blühet im Mayen auf den Anhöhen.
59. Der Stendelwurzten oder des Knabenkrauts blühen viele schöne Arten auf den Muttenger Bergwiesen im Mayen und Brachmonat; deren deutsche Namen bey uns nicht sonderlich bestimmet seyn; wir wollen also nur die lateinischen beysetzen. Cynosorchis angustifolia, hiante cucullo. C. B. Pr. 28. Pin. 81. Orchis angustifol. hiant. cucull. T. 432.
60. Cynosorchis militaris, major & minor. C. B. P. 1. c. Orchis milit. maj. & min. T. 1. c.
61. Cynosorchis montana, spica rubente, conglomerata. C. B. Pr. 28. Pin. 81.
62. Orchis morio, mas, foliis maculatis. C. B. P. T. 1. c.
63. Orchis major, tota purpurea, non maculata. J. B. 2. 973.
64. Orchis morio, foemina. C. B. P. T. 1. c.
65. Orchis barbata, odore hirci, brevior latioreque folio, nec non longiore, angustioreque folio,

- folio, ut & odore hirci, minor. C. B. P. 82.  
T. 433. riehet sehr stark.
66. Orchis fucum referens, major, foliolis superioribus candidis & purpurascens. C. B. P. T. 1. c. ist eine prächtige Blume.
67. Orchis fucum referens, colore rubiginoso. C. B. P. 1. c. T. 434.
68. Orchis muscam referens, major. C. B. P. T. 1. c. hat wunderschöne Blüthen.
69. Orchis muscæ corpus referens, minor, vel galea & alis herbis. C. B. P. T. 1. c.
70. Orchis odorata, moschata, five monorchis. C. B. P. 84. hat einen starken Biesengeruch.
71. Orchis palmata, pratensis, maculata, flore albo, & flore variegato. C. B. P. 85. T. 1. c.
72. Orchis palmata, minor, calcaribus oblongis. C. B. P. 1. c. T. 435.
73. Orchis palmata, montana, maxima. Eor. 1. c.
74. Vogelnest. Nidus avis. T. 438. Orchis abortiva, fusca. C. B. P. 86. auf dem Berge.
75. Schwarze Hirschwurzel, grosser Mörentümmel  
E 2 mit

- mit Eppichblättern. *Daucus montanus*, apii folio, major & minor. C. B. P. 150. *Oreofelinum apii folio*, majus & minus. T. 318. blühet im Sommer auf dem Berge. Man hält die Wurzel und den Saamen gut zu eröffnen, den Harn zu treiben, Blähungen zu verteilen, den Athem zu erleichtern.
76. Wilde Erben. *Orobus sylvaticus*, purpureus, vernus. C. B. P. 351. T. 393. und
77. Wilde Erben mit Wickeblättern. *Orobus sylvaticus*, viciae foliis. Eor. l. c. blühen im Mayen auf dem Berge gegen Mönchenstein.
78. Schlangenzünglein, Natterzünglein. *Ophioglossum vulgatum*. C. B. P. 354. T. 548. wird im Sommer auf den Bergwiesen gefunden, und als ein gutes Wundkräutlein in der Heilkunst gebraucht.
79. Parnassgras, Leberblümgen, weiß Wintergrün. *Gramen Parnassi*, flore albo simplici. C. B. P. 309. *Parnassia palustris*, & vulgaris. T. 246. blühet im Herbst auf den Bergwiesen. Man kan dis Kräutlein, wie Sanickel und Wintergrün, für ein Wundkräutlein gebrauchen.

80. Nestige

80. Nestige Grasgilgen, weisser Widertohn, Erds  
spinnenkraut mit kleinsten Blümen. Phalan-  
gium parvo flore, ramosum. C. B. P. 29. T.  
368. blühet im Heumonath auf den Bergwies-  
sen.

81. Grosse und kleine breitblättige Weiswurz. Po-  
lygonatum latifolium, vulgare. C. B. P. 303.  
T. 78. & Polygonat. latifol. minus. Eor. l. c.  
blühet im Mayen am Berge. Die Wurzel  
ist eröffnend, reinigend, und wird wider den  
Scharbock gerühmet.

82. Engelsfuß, Süßwurz, Baumfarn, Tropfen-  
wurz. Polypodium vulgare. C. B. P. 429.  
T. 540. Die Wurzel laxiret gelinde, und  
wird in Verstopfungen der Brust, des Mil-  
zes, Gefröses, der Leber und dergleichen, ge-  
brauchet.

83. Weisser Pappelbaum, Pappelweide, Sar-  
baum, Ulberbaum. Populus tremula. C. B.  
P. 429. T. 592. blühet im Aprilen auf dem  
Berge.

84. Berghanenfuß mit Storkenschnabelkrautblät-  
tern. Ranunculus montanus, subhirsutus,

Geranii folio. C. B. P. 182. T. 291. blühet im Sommer an feuchten Orten des Berges.

85. Gemein Wintergrün; wie auch mit ablangen, geferbten Blättern. *Pyrola offic. rotundifolia, major*; & *Pyrol. folio mucronato, ferrato*. C. B. P. 191. T. 256. blühen im Brachmonat auf dem Berge, wie auch gegen Mönchensstein im Bergwalde. Sie seyn Wundkräutlein.
86. Wegdorn, Kreuzbeeren. *Ramnus catharticus*. C. B. P. 478. T. 593. *Spina cervina officinar.* blühet im angehenden Sommer auf dem Berge. Die in dem Herbste reiffen Beeren purgieren den Leib, und treiben auch den Harn; daher bereitet man in den Apotheken einen Syrup davon.
87. Himbeerstrauch. *Rubus idæus officin. spinosus*. C. B. P. 479. T. 614. blühet im Sommer am Berge. Die Beeren kühlen und stärken das Herz.
88. Weide mit breiten, runden Blättern. *Salix latifolia, rotunda*. C. B. P. 474. T. 591. wächst an feuchten Orten des Berges.

89. Gelz

89. Gelbes Scharlachkraut; wilde grosse Salben mit fleblichten Blättern, und gelblichten Blumen. *Horminum luteum, glutinosum*. C. B. P. 238. *Salvia montana, maxima, foliis Hormini, flore flavescente*. T. 180. blühet auf dem Berge, im Heumonath.
90. Sanickel. *Sanicula officinarum*. C. B. P. 319. T. 326. blühet auf dem Berge im Mayen, und gehöret in der Arzneykunst zu den Wundkräutern.
91. Grosse, gelbe Keltchen. *Securidaca lutea, major*. C. B. P. 348. T. 399. wird im Sommer auf dem Berge gefunden.
92. Wilder Sperber, oder Meelbaum. *Sorbus aucuparia*. J. B. I. 62. T. 634. wächst auf dem Berge; die Früchte seyn stopfend, und dienen in einigen Nuhren.
93. Schwarze Stickwurz. *Tumnus racemosa, flore minore, luteo-pallescente*. T. 103. *Bryonia lævis, sive nigra racemosa*. C. B. P. 297. wächst auf dem Berge. In Italien pflaget man die jungen zarten Schößlein wie Spargeln

- zu kochen, und mit Oele, Essig und Salze  
angemacht aufzutischen.
94. Bergwolfsmilchkraut mit süßem Saft. Ti-  
thymalus montanus, non acris. C. B. P.  
291. T. 86. blühet im Sommer auf dem  
Berge.
95. Myrtenblättige Wolfsmilch mit Warzenför-  
miger Frucht. Tithymalus myrsinites, fructu  
verrucae simili. C. B. P. T. l. c. blühet im  
Sommer auf den Anhöhen.
96. Mauerhederich. Eryfimo similis, hirsuta, non  
laciniata, alba. C. B. P. 101. Turritis, quæ  
Barbarea muralis. J. B. 2. 869. blühet bey dem  
Schlosse Wartenberg im Mayen.
97. Breites heidnisches Wundkraut. Virga aurea,  
latifolia, ferrata. C. B. P. 268. T. 484. blühet  
im Augustmonat auf dem Berge, und hat mit  
der gemeinen Art gleiche Kräfte.
98. Auf dem Muttenserberge und den nächsten  
Anhöhen findet man auch verschiedene Gattun-  
gen und Arten Gras, die bey uns eben nicht  
sonderlich bekannte deutsche Namen haben;  
als

- als da neben den gemeinern Arten seyn: Gramen montanum, panicula spadicea delicatior. C. B. P. 3. Prodr. 6.
99. Gramen caryophyllum, montanum, spica varia. C. B. P. 4. Prodr. 9.
100. Gramen typhoides, asperum, alterum. C. B. P. 1. c.
101. Gramen hirsutum, latifolium, minus. C. B. P. 7.
102. Gramen hirsutum, angustifolium, majus. C. B. P. 1. c. Prodr. 16.
103. Gramen nodosum, avenacea panicula. C. B. P. 2. T. 525.
104. Festuca dumetorum, foliis angustissimis, pilosis. C. B. P. 10. T. 524.
105. Juncus villosus, capitulis Pfyllii. T. 246.
106. Gramen hirsutum, latifolium, minus, juncea panicula. C. B. P. 7.
107. Gramen hirsutum, capitulo globofo. C. B. P. 1. c.



108. Gramen hirsutum, angustifolium, majus.  
C. B. P. l. c. Prodr. 16.
109. Oestreichischer dünnblättiger Fichtenbaum. Pinaster tenuifolius, julo purpurascente. C. B. P. 491. Pinus humilis, julo purpurascente. T. 586. ist von dem gemeinen Fichtenbaume: Pin. sylvestr. C. B. P. l. c. wenig unterschieden, und wird zwischen Nuttenz und Mönchenstein, wie auch an der Birs gesehen.
110. Härlicher Erlebaum. Alnus hirsuta. C. B. in Matthiol. Alnus folio incano. C. B. P. 428. wächst zwischen Nuttenz und Mönchenstein; wie auch Alnus folio oblongo. Ejusd. l. c. Wenn er nicht der gleiche ist?
111. Eichbaum, Eiche. Quercus (off.) latifolia, mas, quæ brevi pediculo est. C. B. P. 419. T. 582. wächst auf dem Berge und in dem Walde. Die Blätter, Früchte und auch die Galläpfel haben eine Kraft zusammenzuziehen. Der süßliche Saft, so die Blätter zuweilen befeuchtet, bringet den Bienen alsdenn eine angenehme Nahrung.
112. Schwarze Vogelkirschen. Cerasus racemosa, sylvestris, fructu non eduli. C. B. P. 451. T. 626. wächst an dem Berge und anderwärts auch.

113. Sauerflee. *Trifolium acetosum*, vulgare, flore albo. C. B. P. 330. Alleluja. Dorst. *Oxys* flore albo. T. 88. blühet im Frühlunge an den feuchten Baumwurzeln. In der Arzneykunst hat dies Kräutlein eine kühlende, reinigende, dem faulenden Gift widerstehende, herztärkende Kraft und Wirkung; daher bereitet man in den Apotheken einen lieblichen Syrup davon. Man kan dies Kräutlein auch an Statt Sauerampfer in den grünen Suppen genieffen.
114. Gelb Waldvogelkraut, Gauchheil. *Anagallis lutea nemorum*. C. B. P. 252. *Lysimachia humifusa*, folio subrotundo, acuminato, flore luteo. T. 141. blühet im Brachmonat im Walde gegen Mönchenstein.
115. Wilde Pimpernuß. *Pistacia sylvestris*. C. B. P. 401. *Staphylodendron*. J. B. I. 274. T. 616. wächst am Berge, und auch an einigen Hägen bey unserer Stadt.
116. Gemein Durchwachskraut. *Perfoliata vulgatissima*, sive *arvensis*. C. B. P. 277. *Bupleurum perfoliatum*, rotundifolium, annuum. T. 310. blühet im Sommer auf dem Berge. Dies Kraut wird in der Arzney als ein sehr zusammenziehendes Mittel gebrauchet.

117. Ge

117. Gemein Hasenohrlein. *Bupleurum folio subrotundo, sive vulgatissimum.* C. B. P. 278. T. 309. *Auricula leporis, umbella lutea.* J. B. 3. p. 2. 200. blühet auf den Bergwiesen im Mayen.
118. Breiter Wegerich mit panaschierten Blättern. *Plantago latifolia, glabra, variegata.* ward von uns 1746. im Brachmonat am Rande der Nuttenzer Wiesen, auf dem Baselwege gefunden. Er war villsicht nur eine Veränderung des gemeinen glatten, breiten Wegerichs. *Plantag. latifol. glabr.* C. B. P. 189. T. 126.
119. Wiesensesel. *Sefeli pratense, Silaus fortè Plinio.* C. B. P. 162. *Angelica pratensis, apii folio.* T. 313. blühet im Sommer auf den Bergwiesen.
120. Ehrenpreis, *Veronica.* *Veronica mas, supina, & vulgatissima.* C. B. P. 246. T. 143. blühet gerne bey den Wurzeln der Eichbäume im Brachmonat; sie ist ein köstliches Wundkraut innerlich und außserlich zu gebrauchen; sie wärmet milde, stärket die Brust &c. und kömmt gemeiniglich unter den Schweizerthee.
121. Herzfreud, Flachsdotter mit spizen Blättern.  
Myagrum

- Myagrum fativum. C. B. P. 108. Alysson fegetum, foliis auriculatis, acutis. T. 217. blühet im Brachmonat zwischen St. Jakob und Muttens.
122. Rundblättiger Wiesenfressich mit kleinen Blumen. Nasturtium pratense, rotundifolium, minuto flore. C. B. P. 104. blühet auf den Wiesen des Berges im Mayen und Brachmonat.
123. Wilder Erben mit langlichen, glatten Blättern. Astragalus sylvaticus, foliis oblongis, glabris. C. B. P. Orobus sylvat. foliis oblong. glabr. T. blühet im Sommer auf den Bergwiesen.
124. Sommerwurz, Ohnblatt mit Nesselgeruch. Orobanche major, Caryophyllum olens. C. B. P. 87. T. 175. wächst im Sommer auf dem Berge.
125. Deutscher, grosser Feldandorn. Stachys major, Germanica. C. B. P. 236. T. 186. blühet zwischen der Birs und Muttens im Augustmonat.
126. Eine Art Habichkraut. Hieracium profundè sinuatum, pubescens. C. B. P. 129. Prodr.

67. T. 471. blühet im Sommer in der Hard nicht weit von Nutteng.
127. Ein gelber Schwamm. *Suillus terreus*, infernè *aurantius*. Hall. Enum. stirp. Helvet. p. 31. Diese Benennung aber scheint ihn nicht deutlich genug von andern dieser Gattung, die unten auch gelb seyn, zu unterscheiden. Er ward von Hrn. Prof. Stehelin auf dem Berge gefunden; wie auch
128. Ein weislichter, stachlichter Schwamm. *Agaricum esculentum*, *cespitosum*, *album*, *multifidum* & *denticulatum*, *denticulis asperis*. Michel. Nov. Pl. Gen. p. 122. T. 64. f. 2.
129. Eine Art Baumwüsch. *Hypnum repens*, *trichodes*, *arboreum*, *capitulis majusculis*, *oblongis*, *erectis*. Dill. Cat. 216. wächst an den Bäumen, und bringet im Hornung und Merzen frische Köpffen.
130. Eine etwas kleinere Art. *Hypnum repens*, *trichodes*, *arboreum*, *medium*, *capitulis erectis*. sieht man an gleichen Orten.
131. Das cypressenförmige, grössere Wüsch. *Hypnum repens*, *crispum*, *cupressiforme*, *majus*. Dill. 217. wird unten an den Bäumen gefunden.

132. Ein gelblichtes und großlechtes Bergmüsch. *Hypnum repens, crispum, lutescens, montanum & majus*. Dill. 217. *Musco denticulato similis*. C. B. P. 360. ist auf dem Berge zu finden.
133. Eine Art Baummüsch. *Hypnum repens, filicinum, minus, luteo-virens*. Dill. 217. *Muscus filicinus, minor, floridus*. C. B. P. 360. Prodr. 151. wird neben andern mehr dieser Gattung an den Stämmen der Bäume im Walde gefunden.
134. Jungfernhaar eine großlechte Art Müsch. *Polytrichum aureum, medium*. C. B. P. 356. *Polytr. vulgare, & majus, capsula quadrangulari*. Dill. 221. *Muscus capillaceus, major, pediculo & capitulo crassioribus*. T. 550. bringet im Wintermonat frische Häubtlein, die hernach im Mayen und Brachmonat reifen.
135. Eine kleinere Art. *Polytrichum montanum & minus, capsula quadrangulari*. Dill. l. c. ist an gleichen Orten anzutreffen.
136. Eine Art Müsch mit gebogenen Stielein. *Bryum erectis capitulis, angustifolium, caule reclinato*. Dill. 222. bringt in den Wäldern im Aprilen frische Häubtgen, die hernach im Sommer dorren.

137. Eine andere Art Waldmüsch. *Bryum erectis capitulis, oblongis, rubentibus, foliis oblongis, angustis, pellucidis.* Dill. 223. stößt im Augst- und Herbstmonat junge Köpfigen hervor, welche in dem Hornung alsdenn voll kommen seyn.

Und so könnten wir noch viele andere mehr dieser Gattung anführen.

138. Eine Art Baummoss. *Conferva arborea, cinerea, vulgaris, brevior, cum orbiculis.* Dill. 200. *Muscus arboreus cum orbiculis.* C. B. P. 361. wird zu allen Zeiten auf den Eichbäumen gefunden.

139. Eine andere Art in den Apotheken als ein zusammenziehendes Mittel bekannt. *Conferva arborea, cinerea, vulgaris, longa.* Dill. l. c. *Muscus arboreus, Usnea offic.* C. B. P. 361. hängt an den Buchen der Wäldern zu allen Zeiten.

140. Eine Art groß Moss. *Lichenoides crusta foliosa supernè cinereo-glauca, infernè nigra & cirrosa, scutellis nigricantibus.* Dill. 206. *Muscus crustæ modo arboribus adnascens.* C. B. P. 36. ist unten an den Stämmen der Bäume zu sehen.

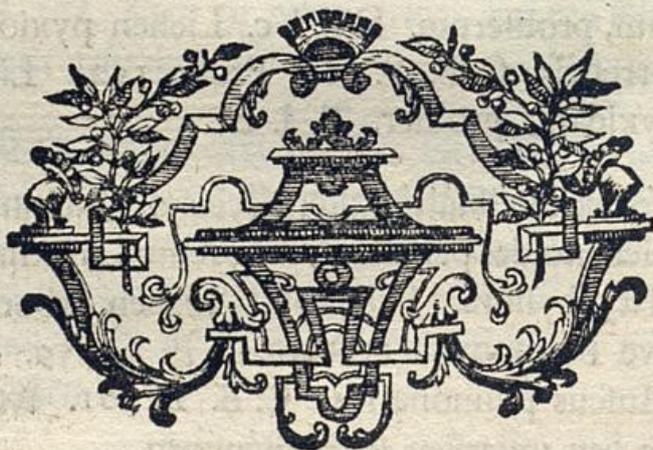
141. Ei

141. Eine Art Moos mit grauen Trichterchen.  
Lichenoides tubulosum, pyxidatum, cinereum. Dill. 204. Lichen pyxidatus, major. T. 549. findet man in den Wäldern; wie auch
142. Lichenoides tubulosum, pyxidatum, marginibus ferratis. Dill. l. c. Lichen pyxidatus, non ramosus, acetabulis fimbriatis. T. 549. **Stem**
143. Eine Art mit grauen, auseinanderwachsenden Trichterchen. Lichenoides tubulosum, pyxidatum, proliferum. Dill. l. c. Lichen pyxioides, terrestris. C. B. P. 361. Prodr. 152. Lichen pyxidatus prolifer. T. l. c.
144. Groß breitblätzig aschensfarbiges Baummoos. Lichenoides peltatum, arboreum, maximum, platyphyllum. Dill. 208. Lichen arboreus, five Pulmonaria arborea. J. B. 3. 759. offic. Muscus pulmonarius. C. B. P. 361. wächst an den untersten Eichenstämmen.
145. Eine andere Art auf den Felsen im Frühjahre frisch zu finden. Lichenoides peltatum, terrestre, rufescens. Dill. l. c. Lichen pulmonarius, saxatilis, digitatus, major. T. 549.

F

Wenn

Wenn man eine Zeitlang, sonderlich den Herbst, Winter und Frühling durch, oder auch einen nas-  
sen Sommer über, sich bemühen würde nur allein  
alle Gattungen und Arten von Miesch, Moos und  
Schwämmen zu suchen und zu sammeln, so wür-  
de man bey und auf dem Nuttenser Berge wol  
mehr, als hier benannt seyn, entdecken. Weil wir  
aber uns nicht vorgenommen haben, ein vollstän-  
diges Verzeichniß in diesem unserm Werklein zu  
verfassen, so können wir uns nun zu den Verstei-  
nerungen wenden.



Von



Von den  
Versteinerungen.

**S**ie haben aus dem mineralischen Reiche, ausser den vielen Versteinerungen, in diesem ersten Versuche nichts sonderliches anzumerken. Die vielen in dem bisher beschriebenen Bezirke, und vornemlich auf dem Wartenberge, befindliche versteinerte Schnecken und Muscheln werden also dismal der einzige Gegenstand unserer Betrachtung seyn. Die Ueberbleibseln der Muttenser Bergschlöffer, so uns auf Spuren eines weit entfernten Altertums weisen, bestehen grossen Theils aus Steinen, worinnen viele und ganz verschiedene Gattungen und Arten von Meermuscheln und Schnecken entdeckt werden, die ganz untrügliche Zeugen seyn merklicher Begebenheiten und Veränderungen, so sich vor undenklichen Jahren in diesen Gegenden mögen zugetragen haben.

§ 2

Unsere

Unsere Absicht ist dißorts nicht, etwas neues auf die Bahne zu bringen, noch weniger eine Meinung anzunehmen, und die andern gänzlich zu verworfen; besonders da diese Versteinerungen die Sinne derjenigen, welche gewöhnet seyn ihren Geschmack mit weichern Bissen zu sättigen, nicht sonderbar belustigen. Herr Doctor Krüger will zwar, (a) daß die Naturkündiger sich, vermög ihres Amtes, auch mit Betrachtung der Steine beschäftigen sollen:

„ Man sihet, schreibet er, daß sie Steine sammeln,  
 „ aufheben, und bey ihrer Erblickung eine herzlich-  
 „ che Freude empfinden, welches sie anreizet im-  
 „ mer mehr Steine zu sammeln; daher es denn  
 „ geschieht, daß sie in kurzer Zeit sehr steinreich  
 „ werden, obschon es ihnen meistens an einer  
 „ andern mineralischen Kleinigkeit, die man das  
 „ Gold nennet, zu fehlen pfleget.

Diese Versteinerungen aber werden nicht mehr, wie ehmalen, für ein Spiel der Natur angesehen; Sie belehren uns auf eine andere Weise von der Allmacht des grossen Schöpfers; ihr Ursprung ist ohne Zweifel in denen grossen Veränderungen, so sich auf unserer Erdkugel zugetragen haben, zu suchen, und sie seyn unwidersprechliche Zeugen grosser Begebenheiten. Der obgemeldte Herr Krüger trittet in diese Gedanken ein, und findet diese Gründe von weit größerm Gewichte, als diejenigen, so man gemeinlich

(a) In seinem Buche, Geschichte der Erde in den allerältesten Zeiten. Halle, 1746. gedruckt.

meiniglich als Beweistimmer menschlicher Geschichte anführet; Diese, sagt er, werden auf Metall, Stein, Holz, Papier, &c. mit Menschenhänden gezeichnet, jene aber hat die Natur mit unauslöschlichen und solchen Zügen in das innerste der Erde eingegraben, welche leserlich genug seyn für diejenigen, welche bey der Natur in die Schule gegangen, und ihre Sprache in Erkenntniß der Werke Gottes erlernen haben. Dieses wird aus den Sammlungen der Schriften der Königl. Französ. Akademie der Wissenschaften noch mehrers bestätigt: Da sie in dem Jahrgange 1720. an der 95. Blatseite melden: Daß man in den Naturgeschichten noch merkwürdliche Schwürigkeiten finden würde, wenn solche nicht durch die in den ältesten Zeiten auf unserer Erdkugel vorgegangenen grossen Veränderungen wären aufgelöset worden. Dessen stellen sich die Versteinerungen, die Überbleibseln von Muscheln, Fischen und andern Meersgewächsen, welche in allen Theilen der Welt theils begraben liegen, theils auf den höchsten Bergen gefunden werden, als klare Zeugen dar; da bisweilen so gar die grössten Bäume, oder Stücke derselben, aus dem innersten der Erde hervorgegraben werden.

Damit aber unsere disortige Untersuchung etwas vollständiger gerahte, so wollen wir die Gedanken aller derjenigen, welche ihre Meinung von dem

Ursprunge der versteinerten Meersmuscheln und andern dergleichen Meersgewächsen, in ihren Schriften der Nachwelt eröffnet haben, so wie sie der gelehrte schweizerische Naturkündiger Johann Jakob Scheuchzer gesammelt hat, hierbeysetzen: Er zeigt, wie sich die Naturkündiger diforts in zwei Hauptmeinungen abtheilen, deren die erstere behaupten, daß dergleichen Muschel- und Schneckensteine in der Erde gezeuget und gestaltet werden; die andern aber solche aus dem Meere herzuleiten suchen.

Robert Plot und viele andere hielten darvor, daß die Ausbildung aller Körper von einem Salze, welches in dem innern Eingeweide der Erde, nach verschiedener seiner Art und Bewegung, die leetichsten, sandichten, oder andere zu Stein werdenden Materien, in die Gestalt einer Muschel, eines Schnecken, oder eines andern Thiers, auch in die Gestalt eines Krautes verwandelt, herzuleiten sey.

Diejenigen, welche die Sätze des Aristoteles annehmen, berufen sich auf eine verborgene versteinemde und bildende Kraft, welche dergleichen Gewächse hervorbringe.

Noch andere behelfen sich eines unbekanntes als des bildenden Wesens, welches sie den Weltgeist nennen, und demselben die Kräfte Versteinernungen zu wirken zuschreiben.

Lucas

Lucas Rhiem hieltedarfür, daß eine durch die Erde zerstreute Saamentkraft, oder kleine Muschelschnecken, oder andere Sämlein, in einer gewissen hierzu dienlichen schleimichten Erde sich entwickeln, ein Wachstumm erlangen, in eine Gährung gerathen, und wirkliche Tiere oder derselben Gehäuse zeigen können, welche in der That auch leben wurden, wenn nicht ein versteinernder Geist oder Saft sie ergriffe, und in ein hartes Wesen verwandelte.

Eduard Luid hat disorts eine ganz besondere Meinung, und will, daß die aus dem Meere und der Erde aufsteigenden Dünste das kleine Gesäme der Muscheln, Schnecken, auch anderer Tiere und Gewächse, mit sich führen können; wenn nun dieselben durch die Luft fortgetragen, sich in die Erde eindringen, so können sie sich in einer bequemen Materie ausdehnen, und allerley Bilder vorstellen, welche nachwärts unter dem Name der figurirten Steine bekannt werden.

Audere aber, wie wir vorhin schon erwehnet haben, leiten diese versteinerten Schnecken ursprünglich aus dem Meere her; sie teilen sich aber in Ansehung der Weise, wie die Sache eigentlich zugehe, vielfältig ab:

Etliche wollen, es haben in den ältesten Zeiten die Menschen solche Muscheln und Schnecken zu  
F 3 ihrer

ihrer Speise aus dem Meere an diejenigen Oerter, da man sie nun findet, gebracht, so daß wir in den versteinerten Muscheln und Schnecken nunmehr nichts anders haben als die übergebliebenen unessbaren Brocken, vor undenklicher Zeit gehaltenen Mahlzeiten.

Anderer glauben, es habe die Erde bereits allerhand Veränderungen ausgestanden, und sey vorhin das Meer gewesen, wo nun trockenes Land ist.

Endlich aber beziehen sich gar viele allein auf die allgemeine Sündflut; diese, sagen sie, ist der einzige Anlaß, bey welchem die Meersgeschöpfe in alle Theile der Welt seyn zerstreuet, und bey dem Abnehmen der Gewässer auf dem trocknen Lande zurückgelassen worden.

Diesen bisher erzehlten und von dem berühmten Scheuchzer angeführten Meinungen von dem Ursprunge der Versteinerungen, müssen wir noch einige neuere beifügen, und den Leser dadurch in den Stand setzen, das wahrscheinlichste zu wehlen.

Woodward, ein berühmter englischer Naturkundler, behauptet ebenfalls, daß alle Versteinerungen der allgemeinen Sündflut müssen zugeschrieben werden; Da aber an vielen Orten calcinirte oder zu Kalcke gewordene Meermuschelschaalen aus den  
Tiefen

Tiefen der Erde hervorgegraben werden, die etwen mitten in den Brüchen der Steinkohlen liegen, und an die freye Luft gebracht, zerfallen; auch hin und wieder, so wol als in der Schweiz, sich ganze Felsen und Brüche von der mit Muscheln und kleinen Seeschnecken erfüllten Trippelerde finden, welche derjenigen Erde sehr ähnlich ist, so man bey dem Berge Vesuvio findet; so seyn andere in Ansehung der Weise, wie solche Muscheln auf und in die Erde gekommen, noch auf andere Gedanken gefallen, und wollen solches alles denen grossen Erschütterungen und dem vielen Feuer, womit unser Erdball angefüllet ist, zuschreiben. Herr Moro, ein Italiäner, ist derjenige, welcher nun diese letzte Meinung behauptet, und in einem weitläufigen Werke solches zu erweisen sich bemühet hat. Unser wertester Freund und Gönner Herr Balthasar Erhard, M. D. hochverdienter Stadtarzt zu Memmingen, und würdiges Mitglied der kays. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, genannt Lyfias, hat einen in fünf Bogen bestehenden Auszug aus dem Werke des Herrn Moro verfertigt, wohin wir alle Liebhaber dieses neuen Meinungsgebäudes wollen angewiesen haben.

Wir kommen aber nunmehr auf unsern nähern Zweck, nemlich auf die Beschreibung der in der Gegend von Muttens sich befindenden Versteinerungen selbst.

F 5

Die

Die merkwürdigsten dieser Steine seyn in be-  
gehender Kupferblatte abgezeichnet:

Fig. a. Musculites five Mytulites bivalvis, apertus.  
Eine versteinerte dünnchalichte Miesmuschel,  
deren beyde Schaalen mit den innern Sei-  
ten auf einem nicht allzuharten salben Lett-  
steine offen liegen; sie gehet wie andere Muscu-  
litæ nicht spitzig zu, sondern lauft rund wie  
ein Finger zusammen, zeigt noch einen weiß-  
lichten Glanz, und ist mit halbmondförmich-  
ten zarten Streifen gezieret, hat einen Pe-  
ctunculitem striatum semi-apertum, oder ei-  
ne kleine halboffene Kammuschel zwischen sich.  
Sie ward unten an dem grossen und vorder-  
sten Schlosse auf einem Steinhauffe, so theils  
von dem Gemauer herabgefallen, gefunden.

Fig. b. Pectunculites amphiotis, five ex utraque  
parte auritus, striis denticulatis. Eine verstei-  
nerte kleine Kamm- oder Jakobsmuschel mit  
zwey gleichen Ohren, an deren die gekänelten  
Streiffen auf den Erhöhungen mit harten  
Zähnelein besetzt, ligt auf einem harten gel-  
ben Gesteine in einer Vertiefung; über dem-  
selben ligt eine zersplitterte doch kernbare Schaa-  
le eines Musculitæ, die eben die herausragen-  
den

den harten Zähnelein beschirmt zu haben scheint; darauf zeigt sich, nebst andern Bruchstücken von Conchilien, eine Terebratula und ein Vermiculus marinus crassus petrefactus; oder ein versteinertes Seewurm der grossen Art.

Fig. c. Pectunculites monotis, dense striatus, pluribus fasciis in dorso notatus. Eine kleine versteinerte Kammuschel mit einem Ohr, mit harten langwertslaufenden und quer über halbmondartigen Streifen oder Banden bezogen, ligt auf einem weißlichten harten steinernen Coagulo verschiedener Muscheln auf dem grossen Schlosse.

Fig. d. Pectunculites aotis, sive auriculis cæreus, dense striatus, pluribus fasciis notatus. Eine versteinerte Kammuschel mit harten nach der Länge und quer über laufenden Streifen gezieret; von nemlichem Orte, gleichen Gesteins.

Fig. e. Chama lapidea, æquilatera, transversim striata, aperta. Eine versteinerte gleichseitige, offene kleine Steinmuschel mit quer über laufenden Streifen, auf einem verharteten Laimen.

Fig. f. Concha pectiniformis lapidea, dense striata, pluribusque fasciis circumdata. Eine Art versteinert

steinerner Kamm- oder Jakobsmuschel, enge nach der Länge und quer gestreift auf einem Coagulo verschiedener Muschel- und Kogengesteines; deren Stein und Art wie lit. c. ist, aber mit einem auf Blaufarbe zählenden Unterschiede.

Fig. g. Concha rhomboidalis, lapidea, ventricosa, striis inæqualibus notata. Ein Teil einer versteinerten in Ecken geformter Gähnmuschel; auf der einen Seite gehen rauhe Streifen nach der Länge, quer über laufen gefurchte Streifen, dem Fuge zu ist sie etwas bauchicht; die Schale, so einer halben Linie dick, ist crystalisirt, und fast durchsichtig auf einem Kogensteine, worauf noch artige Turbinitulæ erscheinen; aus dem Steinbruche bey Muttenz. Diese kan füglich unter die zweyschaalichten Venusmuscheln gezehlet werden, so also mit denen einschaalichten Porcellanmuscheln, so etwan auch diesen Namen tragen, nicht zu vermengen ist. Diese Art der Seemuscheln wird selten gefunden, und ist rar; im Gesteine kömmt sie doch oft vor, und besitzen wir deren eine ganze, aus dem Birzflusse, so aber kleiner ist.

Fig. h. Coagulum turbinitarum sive Strombitarum. Dieser Stein ist aus dem Gemäure des größern

fern

fern Schlosses; die darinn ligende versteinerte Schraubhörner oder Schnecken seyn theils ganz, wo sie aber ausgefallen, sihet man deren Eindruck in der Vertiefung. In diesem Steine ragen auch neben dem Buchstaben h. tubuli hervor, wovon unter lit. k ein mehrers. Das Gesteine hat Kieselart und Härte, und scheinet aus dem Steinbruche genommen zu seyn, welchen der Landmann den alten Steinbruch nennet. Es zeigen sich Quaderstücke in dem größern Schlosse, die über drey Schuhe lang seyn, worinn eben so viele Schnecken als ander Gestein, nebst Cristallisationen zu sehen seyn. In den meisten dieser Steine findet man die Höhlung, oder vielmehr das Gewinde, mit einem Pulver angefüllt, so dem Saamen des Girtelkrauts zwar ähnlich scheinet, in der That aber eine Erde ist, so wir für etwas schwefelhaltig und mit wenig Vitriolsalz vermischt halten; auf glühender Kohle macht dieses Pulver eine geringe Bewegung, brauset aber nicht, sondern verändert die gelbe Farbe auf roht ziehend. Die Steine aller drey Schlösser seyn von der Art, wie die Felsen und Steinbrüche des Wartenbergs.

Fig. i. Coagulum trochitarum, pectunculitarum & chamitarum. Diese verschiedenen so wol Schraub-  
Schne-

Schnecken als andere gestreifte Muscheln liegen auf einem Kogengesteine, aus dem Schutt der abgefallenen Steine der Schloßmauer.

Fig. k. *Hammites conchulas, cochleas, turbinulas massamque corallinam tubulosam ramulis tenerioribus in lapidem conversam continens.* Ein Kogenstein, worauf verschiedene Muscheln und Schnecken, auch ein Korallenbüschgen mit vielen kleinen Pfeifen, wie Gras oder Strohhalmlin enge und dichte aneinander stehend, versteinert zu sehen.

Fig. l. *Turbo lapideus angulosus.* Eine versteinerte Schraubenschnecke, ligt ganz alleine auf wenig Stein, so doch mit zerbrochenen Muschelstücken vermengt ist; bey dem Ende oder gegen die Spitze fehlen etliche Gewinde; sie hat der Länge nach grosse breite Furchen, deren Höhe rundlicht ist.

Fig. m. *Hammites ferè nivei coloris, elegantissima.* Dieser Kogenstein ist aus vorgemeldter Steingrube; Er enthält verschiedene andere kleine Schnecken, welche innwendig mit einem Cristallfluß angeschossen seyn; der Stein ist weiß, zimlich hart, doch lassen sich die ovula, so theils grösser, theils kleiner als Hirsekörner seyn, absondern oder ausbrechen.

An

An den zerbrochenen merket man, daß sie aus auf einander ligenden Häutlein bestehen, in deren Mittelpunkt zeigt sich ein schwarzbraunes Püktlein, so man für die Brut hält. Fast der ganze Steinbruch bestehet aus dieser Art von Steinen.

Fig. n. Zeiget diese Rogensteine, wie sie durch ein einfaches Vergrößerungsglas vorkamen.

Fig. o. *Ostracitæ rugosæ & lamellatæ*. Klein gerunzelte und geblätterte Mystersteine. Diese kommen mit den Seeaustern so nahe überein, daß wenn wir sie mit den in den Schwämmen sehr oft anzutreffenden wahren Seeaustern vergleichen, bald kein Unterschied mag wahrgenommen werden, wenn sich die versteinerten nicht selbst durch das Gewicht, darinn sie die Seeaustern übertreffen, zu erkennen gäben. Ubrigens zeugen die an den versteinerten Myster anlebende Seewürmer ganz deutlich, daß sie ehmalen auch mit unter die Einwohner des Meers gehöret haben.

Alle bis dahin beschriebene und durch den Kupferstich vorgestellte Steine, welche sich in den Sammlungen Fig. a. Herrn Hofrath Zwingers, Fig. b. Herrn Pfarrer Burtorfs, und Fig. c. -- o. in der Baviari-

Bavierischen Sammlung befinden, seyn nach ihrer natürlichen Grösse gezeichnet, nur alleine Fig. n. ausgenommen, welche um mehrer Deutlichkeit willen, wie der Stein sich durch das Vergrößerungsglas zeigt, gezeichnet worden. Wir können hier nicht umhin, unserm Herrn Zeichner den wohlverdienten Ruhm beizulegen, daß er so wol in der Nachahmung der Steine, als in dem Entwurfe des Dorfes Muttentz und des Wartenberges der Natur gewissenhaftigst gefolget, und alles so getreulich als künstlich vorgestellt habe.

Ausser vorgemeldten auf der Kupferblatte sich befindenden Steinen, finden sich um Muttentz herum noch viele andere; als

Terebratulæ læves & striatæ; Bucarditæ, Herzmuschelsteine; Gryphitæ, Greifmuschelsteine. Auf dem Wege, der zu den Schlössern führet, findet man eine Menge theils in, theils ausser dem Gesteine liegende Belemnitas, Luchs- oder Strahlsteine, auch grosse Bruchstücke von Ammonshörnern. Die auf dem Wartenberge befindliche Steingrube bestehet meistens aus Kogensteinen, welche mit Muscheln und Schnecken vermengget seyn, und wovon Häuser und Schlösser erbauet worden, welches einigen Lesern vielleicht fremde vorkömmt; alleine man trifft ja auch in andern Landen dergleichen an; Es wird  
zum

zum Exempel wenigen Lesern unbekannt seyn, wie erstaunungswürdig, nach den beglaubtesten Reisbeschreibungen, der Umkreis, die Höhe, und also die ganze Größe der Aegyptischen Pyramiden seyn müsse; doch seyn diese Aufstürmungen von Steinen zusammen gefüget, so unserm Kogensteine nahe bekommen. Herr Dr. Schaw sagt in seinen geographischen Anmerkungen über Syrien und Aegypten, daß alte Geschichtschreiber melden, ob wären die Steine, daraus die Pyramiden erbauet seyn, aus den Arabischen Gebirgen hergehohlet worden, welches er aber darum nicht wol glaube, weil die vormaligen Aegyptischen Könige, da sie viel näher gelegene Berge hatten, welche ihnen genugsame Steine zu diesen Pyramiden darreichen konnten, nicht in der Ferne würden gesucht haben, was sie ganz nahe haben konnten. Hierauf beweiset er seinen Vortrag, und zeiget, daß die Steine, woraus diese Pyramiden bestehen, von der Arte und Substanz der Muschel- und Corallensteine seyn, welche aus den Bergen Lybiens, an den Aegyptischen Gränzen gemeinlich gegraben werden. Er führet ferner den Strabo an, welcher die in den von den Pyramiden abgefallenen Bruchstücken erscheinende Körner Linsen nennet, woraus einige alberner Weise haben schliessen wollen, es wären dieses versteinerte Überbleibseln der Speise, welche den Arbeitern bey Erbauung der Pyramiden gerei-

G chet

chet worden. Hr. Dr. Schaw theilet endlich auch einen Kupferstich mit, aus welchem erhellet, daß der Egyptische Nogenstein mit dem unsrigen eine sehr grosse Aehnlichkeit habe, daher er auch von ihm genennet wird: Meconites rotundus compressus, der verdrucktrunde Mohnsaamenstein. Bey diesem Anlase behauptet dieser gelehrte Engelländer, daß die Nogensteine nichts anders seyn, als ein versteinertes Klump von Fischrogen.

Er gibt auch ein Verzeichniß der verschiedenen Muschelsteine, so man an einigen Steinen, woraus die Pyramiden bestehen, bemerket, worunter eben auch die auf unserer Tabelle erscheinenden Turbinitæ, Hammitæ und einige Arten von versteinerten Corallen zu sehen seyn.

Herr Moro löset in dem 22. Capitel seines obangezogenen Werkes den Knotten vollkommen auf, und zeigt weitläufig, warum einige Berge mit so vielen versteinerten Meerschnecken angefüllet seyn, und warum man bisweilen Knochen von Wallfischen und andern grossen Meerstieren, auch die raresten Gattungen versteinertes Schnecken antreffe, die man an keinem Ufer des benachbarten Meeres finden könne; wir nemen aber die Freyheit unsere Leser an den Herrn Moro selbst anzuweisen, und begnügen uns zum Beschlusse eine glaubwürdige hieher dienliche Erzählung

Erzählung

Erzählung aus denen Memoires der königl. französischen Akademie der Wissenschaften von dem Jahre 1720. anzuführen, so der berühmte Herr de Reaumur, als ein Augenzeuge denselben einverleibet hat. Der Hr. Chauvelin, damaliger Intendant von Touraine, sandte der Akademie einen Bericht ein über diejenigen Meerschaaalen, so man in der Gegend Touraine findet. Die nähere Untersuchung ward von der Akademie dem Herrn de Reaumur aufgetragen; seine eigenen Geschäfte, die er in diesem Lande hatte, gaben ihm Anlas diese wunderbare Zusammenhäuffung von Seemuscheln zu betrachten, und seine Gedanken folgender massen zu eröffnen: Wir wollen hier noch nicht untersuchen, sagt er, was einen so grossen Hauffen der Seeschaaalen an einen Ort hingelegt habe, der doch über 36. Meilen von der See entlegen, sondern zuvor die Proben anführen, so die Wahrheit der Sache selbst erweisen. Die Bauern geben uns solche an die Hand; die Nothdurft hat sie dahin gebracht, daß sie für die Naturkundiger arbeiten mußten. Ihre Felder seyn gemeiniglich unfruchtbar; wenn sie nun solche nutzbar machen wollen, so werfen sie ihre bedeckten Gräben der Seemuscheln auf, damit ihre Felder zu düngen, wie man anderswo mit dem Bau zu thun pfleget. Diese Lage der Seeschaaalen ist etwan 20. Schuhe tief, und hat bey neun Meilen ins gevierte. Man trifft keine an-

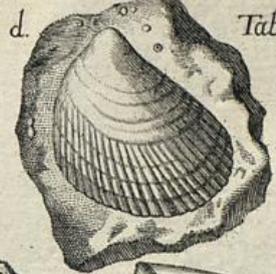
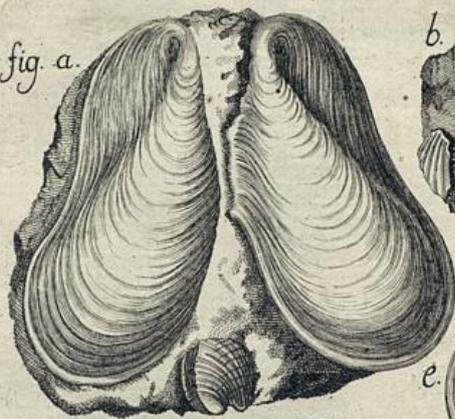


dere fremde Materie, weder Erden, Sand, noch Gesteine an.

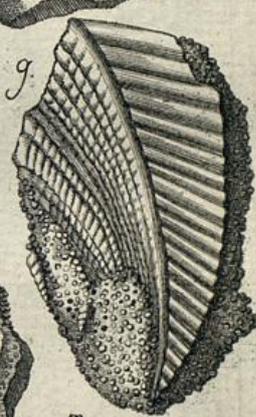
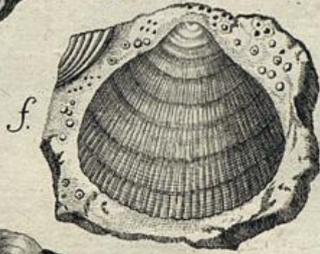
Diese Muschelbank finden die Bauern bey dem Graben, in der ganzen Gegend, unter der Erden. In einigen Orten müssen sie bis neun Schuhe Erde auswerfen; an den meisten aber ist sie nur mit drey oder vier Schuhen Erde bedeckt, welche Orte sie zum Graben auch erwählen; denn wenn sie über 20. Schuhe graben, so kommen sie auf Wasser, welches auch die Ursache ist, daß man die eigentliche Tieffe der Banke nicht entdecken kan, dieweil nemlich der Landmann die Kosten nicht anwendet, das Wasser durch Pumpwerke auszuschöpfen. Ubrigens brauchen die Einwohner dieser Gegend auf eine jede Fucharten Acker ohngefehr 15. Kärren dieser Materie, so sie Fallum nennen; sie bestehet aus meist zermalmeten, democh aber an den kleinsten Bruchstückgen noch sehr kennbaren Meermuscheln. Das merkwürdigste ist, daß man darinn nicht nur die Arten der Muscheln findet, so die nächsten angrenzenden Seeküsten aufweisen, sondern auch viele andere Schnecken und Musern, so nur in Ostindien, und auch allda gar selten, anzutreffen seyn. Dergleichen ist die Concha imbricata, oder Schüppmuschel, auch Perlmutter-schaalen, Madreporæ, Reteporæ, so Arten von Corallgewächsen seyn. Die wenigsten dieser Muscheln und Schnecken haben wegen



fig. a.



Tab. I.

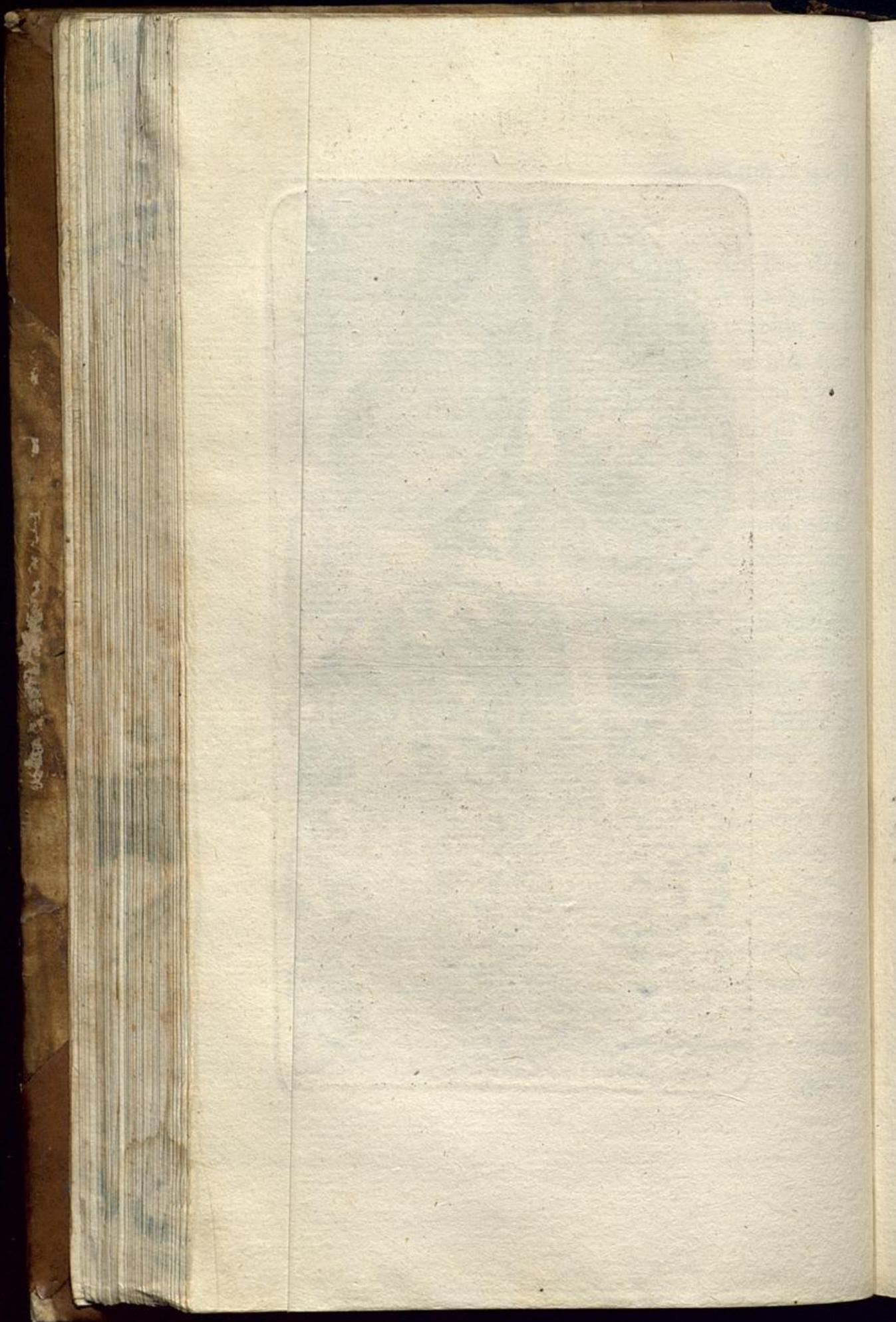


Em. Büchel ad Naturam del et pinxit.

J. A. Choerin sculp.

och  
em  
en.  
Er  
nit  
rte  
ber  
er,  
che  
m  
das  
ri  
ei  
ie  
us  
en  
In.  
ur  
n  
ele  
n  
n.  
pe  
e-  
ie  
en  
en





wegen der einigermaßen ausgestandenen Calcination ihren Glanz behalten; dieser Abgang aber ist dem Landmanne um so viel nützlicher, als die ganzen Stücke an der freyen Luft desto ehender zerfallen und zur Bedüngung dienen. Es ist ohne Zweifel bewundernswürdig, daß die Natur diesem sonst unfruchtbaren Bezirke eine solche Dünggrube zubereitet hat. Es ist aber nicht minder merkwürdig, daß man diesen verborgenen Schatz entdeckt, und desselben sich mit so vielem Nutzen zu bedienen, erfunden habe.

Was nun die unermüdeten Landleute in der Landschaft Touraine durch die mit dem verborgenen Fallum angestellte Versuche zu ihrem grossen Nutzen zu Stande gebracht haben, das lehret uns zwei ganz natürliche Folgerungen aus ihrem Beispiele herleiten: Denn erstlich werden wir dadurch überzeuget, daß der gütige Schöpfer und Erhalter aller Dinge dem Menschen nicht nur das auf der Oberfläche der Erde sich von selbst zeigende, sondern auch in dem innern Eingeweide derselben viele, nicht ohne Mühe zu erhaltende Guttakten mitgeteilet habe; demnach folget auch hieraus, daß die Bemühungen derjenigen keine leere und müßige Arbeit seyn, welche sich angelegen seyn lassen, die Tiefen der Erde zu durchwühlen, und die Natur, Kräfte und Wirkungen der antreffenden unterirdischen

dischen Geschöpfe durch angestellte Versuche auszukundigen, und den Gebrauch und nützliche Anwendung derselben, zu dem gemeinen Nutzen zu erforschen.

Wir versprechen uns also von den gütigen Lesern zu seiner Zeit auch eine geneigte Aufnahme unserer Arbeit, wenn wir, je nach gegebenem Anlase, in den folgenden Versuchen natürlicher Merkwürdigkeiten, uns bemühen werden, verschiedene in unserm Vaterlande entdeckte unterirdische Spuren der göttlichen Macht und Güte zu beschreiben und anzupreisen.

E N D E.



Lage von Münchenstein.



1. Neue Welt. 2. Wuhr. 3. Rütihardt. 4. Asp. 5. Gruht. 6. ober Gruht. 7. an der Bruck.  
 8. Münchenstein. 9. Gestade. 10. Richensteins Vberbl. 11. Dorneck. 12. Arlesheim. 13. Bruckfeld. 14. Birsfluss.

